

# Danziger Zeitung.



Nr. 20050.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Rethhergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gelapptene gewöhnliche Schriftzeile ober deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellungen auf die „Danziger Zeitung“ für das nächste Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit keine Unterbrechung in der Versendung eintritt. Die Postanstalten befördern nur so viele Exemplare, als bei denselben vor Ablauf des Quartals bestellt sind.

In der Zeitungs-Preisliste pro 1893 ist die „Danziger Zeitung“ aufgeführt unter Nr. 1523.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Der Abonnementspreis beträgt für die mit der Post zu versendenden Exemplare pro II. Quartal 1893 3 Mk. 75 Pfg. excl. Bestellgeld, für Danzig durch die Expedition incl. Bringerlohn 4 Mk. 10 Pfg. Abgeholt kann die Zeitung werden für 3 Mk. 50 Pfg. pro Quartal von der Expedition und den einzelnen Abholstellen.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß für das bevorstehende Quartal u. a. der treffliche humoristische Roman

### „Der Herr im Hause“

aus der Feder des vortheilhaft bekannt gewordenen Romanciers H. V. Schumacher, ferner

### „Der Preuze vor Danzig“

Erzählung von B. Sturmhölzel (aus der Zeit der Besetzung Danzigs durch die Preußen),

### „Der friesische Graf“

Novelle von Karl Ludwig, bereits zur Veröffentlichung durch die „Danziger Zeitung“ erworben worden ist.

Außer in der Expedition, Rethhergasse Nr. 4, haben wir nachfolgende Ausgabestellen eingerichtet: Expedition der „Danziger Zeitung“.

## Die Volksschullehrer und die Geistlichkeit.

Aus Lehrerkreisen erhalten wir folgende Zuschrift:

Nicht selten hat man die Thätigkeit des Geistlichen und Lehrers innerhalb ihrer Gemeinde mit der Arbeit zweier Gärtner verglichen, von denen der eine das „Pflanzen“, der andere das „Begießen“ zu besorgen hat. Ist es so, dann ist die Gemeinde gar wohl aufgehoben; Geistlicher und Lehrer müssen Hand in Hand gehen; sie arbeiten beide gemeinsam neben einander an dem großen Werke der Volkserziehung. Leider ist gar oft das Verhältnis zwischen beiden nicht derartig, daß von einem segensreichen gemeinsamen Wirken die Rede sein kann. Die orthodoxe Geistlichkeit kann es noch immer nicht fassen, daß der Lehrerstand in den letzten Jahren ein anderer geworden ist, der sich nicht mehr eine willkürliche Bevormundung durch die Geistlichkeit gefallen lassen will und kann. Die Zeit ist vorüber, wo der Geistliche als „geborener Schulinspector“ ohne weiteres in jedem Falle Vorgesetzter des Lehrers war. Heute erfordert das Amt eines Schulinspectors eine tiefere pädagogische Kenntniss, die den meisten Geistlichen

abgeht; dieselben können in dem sechswochigen Cursus am Seminar unmöglich, auch beim besten Willen nicht, das Erlernen, was zur Handhabung einer sachmännischen Schulaufsicht nöthig ist. Dessen ungeachtet ist die Localschulinspektion heute noch fast ausschließlich in Händen der Kirche, gar nicht selten sogar die Kreisinspektion. Da nun gar häufig die Lehrer sich den Anordnungen solcher nichtfachmännischer Schulaufsichtsbeamten so ohne weiteres nicht fügen wollen und können, so kommt es gar bald zu Reibereien. Und in der That ist die kirchliche Aufsicht gewöhnlich die Quelle der Uneinigkeit zwischen den Dienern von Kirche und Schule. Auch der niedere Küsterdienst, bei dessen Ausübung der Lehrer zu seinem Geistlichen nicht selten in ein Verhältnis tritt, wie es nur zwischen Diener und Herrn besteht, trägt nicht dazu bei, daß die Geistlichkeit größere Achtung vor der heutigen Lehrerschaft erlangt.

Um sich von dem Joche der Geistlichen zu befreien, ist in den Lehrervereinigungen seit Jahren ein lebhafter und harter Kampf geführt, der in Bezug auf die Kirche besonders Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht und Befreiung vom niederen Küsterdienst erstrebt. Es ist erklärlich, daß die geistlichen Herren in Folge dessen die Lehrervereine aufs lebhafteste bekämpfen haben. In der That hat das Lehrereinswesen nirgends größere Gegner gehabt, als im Lager der Geistlichkeit. Heute nun ist die protestantische Geistlichkeit dabei, das Lehrereinswesen bis ins kleinste nachzuahmen. Sogar die Gründung eines „deutschen Pfarrvereins“ ist bereits erfolgt. Bitter klagen die Herren darüber, wenn einzelne Conventen sich der neuen Vereinigung gegenüber ablehnend verhalten. Sie müssen jetzt an eigenem Leide erdulden, was sie uns Lehrern so oft zugefügt haben. Wir wünschen den Herren allen Erfolg, hoffen nunmehr aber, daß man uns und unsere Vereinigungen jetzt in Ruhe läßt und daß man nicht etwa die Kräftigung und Stärkung, die die Geistlichkeit durch ihre Fachvereinsgründung unzweifelhaft erfahren wird, dazu benutzet, um auf uns Lehrer mit noch größerem Nachdruck zu wirken.

Wir fühlen allerdings diesen Druck nicht, gerade die harten Schicksale haben uns zusammengeführt und uns selbständig und stark gemacht. Was wir sind, danken wir unseren Vereinen, unserer Fachpresse und den freisinnigen politischen Organen und gewissen bekannten bewährten Abgeordneten. Es läßt sich denken, daß die Geistlichkeit es sich angelegen sein läßt, die Lehrerschaft in Begnerschaft zu den genannten Factor zu setzen. In ihrer großen Mehrheit auf streng orthodox-conservativem Standpunkt stehend, ist sie bemüht, die in der überwiegenden Majorität auf freisinnigem Boden stehende Lehrerschaft in das conservative Lager zu ziehen. Das ist bisher nicht gelungen und wird nicht gelingen, dafür sorgen schon die von Zeit zu Zeit erfolgenden Herzensergüsse der Herren Graf Behr, v. Minnigerode, v. Herdebrand und Genossen.

Ein besonders scharfer Dorn im Auge ist der Orthodoxy die freie unabhängige Lehrerpresse, die aufs heftigste bekämpft wird. Als Gegenruck gegen die „Preussische Lehrer-Zeitung“ gründete der frühere Pastor und jetzige Redacteur und Verlags-Buchhändler Jilleßen die „Deutsche Lehrerschaft“, in Berlin erscheinend, die aber von Anfang an an chronischem

Abonnentenmangel leidet, und für deren Fortbestehen gar oft in gewissen Kreisen der „Alingbeutel“ umhergeht. Daß das genannte „Lehrermiissionsblatt“ durchaus nicht sich aus eigener Kraft unterhalten kann, erbitterte den bekannten Pastor v. Bodelschwing in Bielefeld derartig, daß er in seinem „Wächterruf“ den Lehrerstand als den bedauernswertesten aller Stände hinstellte, der in sich nicht die Kraft habe, den Lockungen seiner Verfänger zu widerstehen. Zum Schluß fordert der Herr Pastor natürlich zur Unterföschung des Jilleßen'schen Lehrermiissionsblattes auf, von dem einzig und allein Rettung zu erwarten sei. Ein in Hannover erscheinendes Sonntagsblatt, von einem Geistlichen herausgegeben, enthält noch stärkere Stüche. Die „Evangelisch-lutherische Kirchenzeitung“ fordert, daß der Ueberdruck an Theologen auch in Westfalen dazu helfen möge, den Mangel an Lehrern so lange zu decken, bis die materiellen Ansprüche „die von Seiten der Lehrer immer höher und höher gesteigert würden, sich in etwas herabgestimmt haben“. Das ist klar und deutlich und nicht mißzuverstehen. Selbstverständlich beanspruchen die Herren Candidaten die besseren Stellen, wie sie ja schon heute in gewissen Provinzen fast sämtliche Rectorate der kleineren Städte innehaben, wie sich schon heute fast sämtliche der erträglichsten ländlichen Kirchschullehrerstellen (Präcentoren) im Bezirk Gumbinnen in den Händen der Candidaten der Theologie befinden.

Die Lehrerschaft weiß, was sie von den meisten ihren geistlichen Freunden zu erwarten hat; doppelt wohlthuend ist es daher für jeden Lehrer, wenn sich aus dem geistlichen Lager auch wahre Lehrerfreunde hören lassen. Dankbar gedenkt die Lehrerschaft eines Pastors em. und Abgeordneten Anröcke, der stets mannhafst das wahre Interesse der Lehrer vertreten hat, dankbar nennen wir den Pastor prim. Seyfarth in Siegnitz als wahren Lehrerfreund; zu ganz besonderem Danke verpflichtet sind wir Herrn Domprediger Sonntag in Bremen, der die unerhörten Angriffe des Pastors v. Bodelschwing mit Energie zurückwies und ihn aufforderte, zunächst vor der eigenen Thür zu kehren und innere Mission im eigenen Lager zu treiben.

Besser als der protestantischen ist es der katholischen Geistlichkeit gelungen, die Lehrerschaft unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Das steht fest, wenn die Herren Theologen der verschiedenen Confessionen sich auch aufs eifrigste befehlen, im Kampfe gegen Schule und Lehrer sind sie einig, da sie gleiche Ziele haben. Viele der katholischen Lehrer haben sich verleiten lassen, in die von der Geistlichkeit inspirierten confessionellen Vereine zu treten, doch es wird die Zeit kommen, wo auch die Abtrünnigen ihre wahren und falschen Freunde werden unterscheiden lernen.

„Zurück, alle Mann, auf die Schanzen!“  
Apostata.

### Der Nothstand in Russland.

Aus Petersburg schreibt man der „W.-Z.“: Trozdem die vorliegende Erntestatistik Russlands für 1892 einen dem Durchschnitt nahekommen den Ertrag ergiebt, ist an vielen Orten die Noth gegenwärtig stärker als im Jahre zuvor. Der Finanzminister hat diese Thatsache in seinem Berichte über den Budgetvoranschlag anerkannt, jetzt giebt auch der Regierungsanzeiger das Vorhanden-

sein des Nothstandes zu und betont, daß das Elend dadurch verschärft werde, daß die Unterstützungs-fonds fast vollständig erschöpft seien. Nach dem vorliegenden Material herrscht Hungersnoth in zehn Gouvernements, wovon sechs, nämlich Woronesch, Tula, Orel, Aursk, Rasan und Rjasan, schon 1891 von der Mißernte heimgesucht worden sind, während die übrigen vier Provinzen: Cherson, Taurien, Donebiet, Bessarabien 1891 eine erträgliche Ernte gehabt hatten. Am schlimmsten steht es in den Gouvernements Woronesch, Tula und Orel aus. Hier sind Sommer- und Wintergetreide gleichzeitig verdorben. In Woronesch war der Ertrag der wichtigsten Brodfrüchte kaum ein Viertel des normalen. In Orel wurde eineinhalb mal weniger Roggen und zweieinhalb mal weniger Hafer als sonst geerntet. In Tula blieb die Roggenernte zweimal, die Haferernte dreimal hinter dem Durchschnitt zurück. Nicht ganz so groß war der Ausfall in den anderen Provinzen. Doch sind das natürlich nur Durchschnittsangabe. Innerhalb der einzelnen Districte aber stellen sich starke Verschiedenheiten bei den einzelnen Kreisen heraus. In Woronesch, wo 1891 besonders das nördliche Gebiet gelitten hatte, wurde im vorigen Jahre mehr der Süden, aber gleich in beifpielslosem Maße heimgesucht. Im Boguslarski'schen Kreise, wo zur Ausfaat im ganzen 225 000 Tschetwert und zum Lebensunterhalt mindestens 565 000 Tschetwert erforderlich sind, wurden überhaupt nur 197 000 geerntet! Es ergab sich also hier ein Manco von 593 000 Tschetwert. In sieben anderen Kreisen erreicht der Fehlbetrag Höhen von 439 000 bis 100 000 Tschetwert. — Im Gouvernment Tula sind sieben Kreise, in denen an Saat- und Brodhorngetreide Ausfälle von 630 000 bis 342 000 Pud zu verzeichnen sind. In Orel, wo nähere statistische Angaben fehlen, werden ebenfalls sieben, in Aursk drei, in Bessarabien zwei Kreise als besonders nothleidend bezeichnet.

Schon 1891 wurde die Noth an vielen Orten sehr durch Mangel an Viehfutter und Heizmaterial verschärft. Es fielen oder mußten getödtet werden damals allein im Gouvernment Woronesch 370 000 Stück Groß- und 996 000 Stück Kleinvieh, d. h. etwa ein Drittel des Bestandes des ersten und die Hälfte des letzteren. Die nochmalige Mißernte und der Mangel an Futter drohen den Rest des Viehbestandes zu vernichten und damit die meisten Bauernwirtschaften auf immer zu ruinieren. Für die anderen Provinzen fehlen ziffernmäßige Angaben, aber nach allem, was verlautet, steht es dort nicht viel besser. Der Mangel an Heizmaterial war im letzten Winter noch jüßbarer als zuvor, da schon 1891 viele Strohdächer und alles irgend Brennbares verfeuert worden waren. Welche Leiden die armen Menschen in den kalten Hütten, besonders bei dem letzten strengen Winter auszuhalten gehabt haben, läßt sich daher denken. In einem Kreise mit 600 Gehöften herrschte in 300 der Typhus! Während aber 1891 der Nothstand in der russischen Gesellschaft einiges Aufsehen machte und zu zahlreichen Sammlungen, Wohlthätigkeitsveranstaltungen u. dergl. Veranlassung gab, findet die gegenwärtig herrschende Noth fast keine Beachtung. Die Zeitungen sprechen fast kaum noch davon und die wohlthätigen Vereine, welche im Vorjahre in verschiedenen der Nothstandsdistricte thätig waren, haben sich wieder zurückgezogen. Man tröstet sich,

Es stand auf den Rosen in duftiger Schrift. Es stand auch in dem Briefe zwischen jeder Zeile. Und Runhild mußte lächeln mitten in ihrem Gram, wenn sie's betrachtete, welche Mühe sich der Schreiber gegeben hatte, gerade davon ja nichts merken zu lassen.

Da trat der Vater zu ihr ins Zimmer. Er schnupperte mit der Nase in der Luft und schien gereizt. Ach Gott, er war jetzt immer gereizt und leider hatte er Gründe genug dazu. Die Aussicht im nächsten Monat Mai von seiner mit Schwelge und Blut verdienten Rittmeisterpension so viel wie nichts übrig zu behalten, machte ihn ganz menschenfeindlich. Er pflegte sonst doch immerhin die Hälfte für sich vorwegzunehmen und war dann wenigstens ein paar Tage im Monat ein wirklicher Herr, ein Freiherr, das dünkte ihn sein gutes Recht, das machte ihm das Leben erträglich und das Darben die anderen 27 Tage nicht so entwürdigend. Und nun nichts, gar nichts? Der Wucherer sollte alle kriegen? Und das nannte Runhild eine Nothwendigkeit und ein dankenswerthes Arrangement? Und was war denn damit geholfen? Konnte man ihm noch was nehmen? Wurde jemand im Hause davon satt? Brach nicht mit Eginharts Verschuldung das Unheil über der ganzen Familie haushoch und alles zerstücktelnd nieder, ob der Hälunke in der Niederwallstraße bezahlt wurde oder nicht?

Eginhart hatte in seiner wachsenden Verzweiflung auch dem Vater seine Verlegenheit eingestanden. Eine leichtfertige Hoffnung hatte ihm die Vermuthung vorgespiegelt, der alte Herr, der so viel Schulden gemacht, werde in der traurigen Uebung, die er hatte, auch noch einen Halsabschneider auskundschaften, der dem Sohn in seiner Noth eine Trift verschaffe, mochte diese noch so theuer zu bezahlen sein.

Aber Aarl Anton Ehrenfried, der auf eigene Rechnung und Gefahr einer der leichtfertigkeiten Menschen unter der Sonne gewesen war, hätte sich eher alle Finger gliederweise abgehakt, eh er die Hand dazu geboten hätte, sein Kind einem gefährlichen Wucherer zuzuführen. Die ungefährliehen redeten in so verzweifelten Fällen ohnehin nicht mit.

Und wenn er auch gewollt, er hätte keinen ge-

mein Gehilfe mit der Feder in der Hand zu werden, die Stelle ist noch unvergeben und für ihn oder für jeden anderen, den Sie mir vorschlagen wollen, offen. Kann ich sonst etwas für einen der Ihrigen thun, verfügen Sie über mich.

Es wäre die größte Freude meines Lebens, in dem Ihrigen eine kleine wohlthollende Erinnerung zu hinterlassen und glauben zu dürfen, daß die schlimmen Gedanken, deren Opfer ich gestern ohne mein Verdulden geworden bin, aus Ihrem gerechten Herzen gestilgt, aber auch ganz gestilgt sind — —

Runhild legte sinnend den Brief vor sich hin und griff in die Rosen, als wollte sie lieber mit ihnen reden, als mit den Gedanken, die dieser Brief in ihr erweckte. Da war die so heißersehnte Hilfe, überreich und gern gegeben — o so gern! das war nicht schwer herauszufinden — da war die Hilfe, greifbar nah, auf ein leises Wort gehorjam, und sie durfte nicht danach greifen, durfte das Wort nicht sprechen, denn der Mann — liebte sie. Und wer einen Liebenden verpflichtet, giebt ihm das Recht zu hoffen. Und wer in ihrer Lage Hoffnungen erweckt, verfällt dem Verdacht, Gefälligkeiten feilzubieten und Gunst zu verkaufen.

Mit einem Seufzer knitterte sie den Brief zusammen und steckte ihn in die Tasche. Auf Antwort befaß sie sich nicht. Keine Antwort war hier die beste.

Denn jede Antwort forderte, ohne es zu wollen, bei Runhild wieder eine Antwort heraus. So weit sah sie allein. Also von Anfang an kurz abgesehen wo nichts angeknüpft werden durfte.

Und doch wie so jämmerlich schwer, wie un-menschlich schwer, ja fast wie unnatürlich war es, auf so großmüthig und so zart angebotene Hilfe zu verzichten. . . . Was's nicht Wahnsinn? Uebertriebener Stolz? . . . Stolz in ihrer Lage? Chälerlich! . . . Und doch lieber zu Grunde gehen, als von diesem Manne was annehmen!

Warum denn gerade von diesem Manne nicht, was sie von anderen in gleicher Lage genommen hätte?

Sie hatte darauf keinen Bescheid und fragte sich keinen ab. Und doch stand er wie mit feurigen Buchstaben brennend, wohin sie sah; weil Gerhart sie liebte.

## Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

Indessen waren Künhilds Gedanken noch immer mit den traurigen Folgen seiner harmlosen Begrüßung besetzt. Was ihm auch einfiel, die Verschlechte zu verfühnen, ward flugs wieder verworfen. Er schämte sich schon vor sich selber und schalt sich aus.

War er denn wirklich so täppisch und ungefüge, wie jener überhäuhe Mensch ihm vorwar? Hatte er denn nicht schon Schwierigeres geleistet, als ein klein Mädchel zahm gemacht, das vor ihm davonschlich, wie ein Bögelein vor der Bogelscheuche. Freilich, einen Spaken zu fangen, ist schwer, das wissen schon die kleinen Kinder. Und ein Mädchelein, das nicht will, oft noch schwerer, das klagen manche Junggesellen, die über vergeblichen Versuchungen gealtert sind. In dessen Verhild dir den Kopf!

Das Ergebniß dieses Kopfzerbrechens war, daß Runhild am frühen Morgen des anderen Tages mit einem Korb voll kostbarer Rosen einen acht Seiten langen Brief erhielt, in dem ein ehrlicher Mann seine Unschuld an dem gestrigen Mißverstandnisse behauptete, beschwor und bewies.

Es war eine so schlichte rührende Gewalt in diesen von wahrer Liebe, die sich doch nirgend verathen wollte, dicitirten Worten, daß Runhild keinen Groll mehr gegen den Menschen bewahren konnte, der ihr ohnehin — bis zum gestrigen Tage — immer wie eine vornehme Natur und eine wohlthollende Kraft erschienen war.

Zu weiterem Empfinden gedieh sie nicht oder sie merkte unter dem Druck, den das Elend von allen Seiten auf sie übte, nichts davon.

Daß er ihr auch Blumen geschickt hatte, fand sie fast bebauerlich. Ihr sagten sie nichts, diese theuren Rosen am Ende des frostigen Aprils, als wieviel der bitterlich entbehrten Nahrungsmittel um ihren Kaufpreis für arme Leute, wie sie, zu erstehen gewesen wären. Und dies Armeleutegeld, hinausgeworfenes Geld bedauern zu müssen, ließ keine Freude an so langentwöhnter Galanterie aufkommen, geschweige denn zärtliche Gedanken.

Für Liebesgetändel war Runhild in dieser Zeit der herbsten Noth und trostlosten Unthätigkeit verdorben. Jede dahinzielende Anspielung hätte sie angewidert. All dergleichen war aber in diesem Briefe schicklich vermieden. Auch die Blumen sollten nichts als um Vergebung bitten helfen.

So fesselte der Schluß des Künhild'schen Schreibens ihre Gedanken am längsten.

Ich habe sie gestern, schrieb Gerhart, Gott weiß es, ohne zu wollen oder zu ahnen, aus einer Stellung verjagt, die Ihrem Fleiß oder Ihrem Talent Gelegenheit bot, sich zu betheätigen. Ich bin darüber um so peinlicher betrübt, ja in eine Verzweiflung geführt, als ich keine Mittel und Wege sehe, den Schaden, den ich doch thatsächlich anrichtete, ungeschöhen zu machen oder irgendwie zu vergüten. So gnädig mich das Geschick ausgerüstet hat, ich bin Ihnen gegenüber ein ganz armer Mann. Ich habe nicht einmal die Zeitung mehr, die mir vor wenigen Wochen noch die Möglichkeit gegeben hätte, Ihnen einen entschuldigenden Spielraum für Ihr herrliches Talent zu eröffnen. Ich hätte mich mit eigenen Händen schlagen mögen, als ich heute in unferem Morgenblatt das kleine Feuilleton fand, das so zierlich und geistvoll anhebt und so melismenhaft in einem richtigen Schuppigen, feuchtblauen, löwenherzigen Rhythmus ausläuft. Und an solchem Verbrechen gegen den heiligen Geist soll ich schuld sein? Ich — —

Aber ich will diesen Satz lieber nicht vollenden.

Nur bitten, inständig bitten will ich, diese Schuld oder Mitschuld von meinem Gewissen zu nehmen. Sagen Sie selber, wie ich das bewirken kann. Beweisen Sie mir Ihre Verzeihung, indem Sie mir großmüthig die Wege zeigen, auf denen ich wenigstens einen Theil meiner Verschuldung wettmachen darf.

Daß ich Ihnen nichts fein und nichts nützen kann, weiß ich.

Aber erinnern Sie sich des Abends, da ich zum ersten Mal mit Ihnen reden durfte. Ich versprach Ihnen damals für einen gewissen jemand, der Ihnen nahe stand, Sorge zu tragen. Es lag nicht am mir, daß dieser Plan vereitelt wurde. Sollte dies noch Werth für Sie haben und dieser hier nicht genannte Herr sich besonnen haben,



daß die Regierung schon das Nöthige thun wird. In der That hat der Kaiser erhebliche Summen anweisen lassen und es erhalten die nothleidenden Bauern wieder Saat- und Brodkorn. Doch alle die armen Dorfleute, welche nicht den Gemeinden angehören oder kein Land besitzen, bekommen nichts. Verdienen können sie aber in den Gegenden der Miskerte auch nichts, denn da liegt aller Handel und Erwerb darnieder. Man braucht keine Arbeiter. Die staatlich angeordneten öffentlichen Arbeiten nützen ihnen auch nichts, denn sie haben meist schon vollauf Leute und finden in entlegenen Theilen des Reichs statt. Wenn nicht noch in einigen Orten die vorjährigen Wohlthätigkeitsorganisationen befänden und, soweit es ihre Mittel erlauben, thätig wären, müßten viele Wäntzen und Kinder besonders dem Hungertod verfallen. Mit Recht finden angegebene Männer diesen Zustand schmachvoll und verlangen, daß die Gesellschaft den armen Bauern gegenüber ihre Pflicht thue. Aber sie predigen tauben Ohren. Die Welt ist augenblicklich abgespannt und theilnahmslos, man läßt alles laufen. Die Hilfe für die Hungernden ist nicht mehr Mode und da interessiert man sich auch nicht weiter dafür.

### Deutschland.

\* **Berlin, 28. März.** Das Kaiserpaar wird sich nach der italienischen Reise direct nach dem Neuen Palais begeben, von wo aus der Kaiser zu militärischen Inspektionen reisen wird. Im Sommer wird dann der Kaiser wieder wie alljährlich die Nordlandsreise unternehmen und es ist, wie schon erwähnt, möglich, daß ihn diesmal die Kaiserin auf derselben begleitet. Für den Herbst sind die schon im vorigen Jahre geplanten, aber wegen der Choleraepidemie aufgeschobenen Kaisermanöver in Süddeutschland in Aussicht genommen. Nach Schluß der großen Manöver begibt sich der Kaiser auf einige Zeit nach Elsaß-Lothringen.

**N. C. Berlin, 28. März. [Der Nordostsee-Canal.]** Im gegenwärtigen Augenblicke, wo der Nordostsee-Canal sich seiner Vollenendung nähert, ist die Herausgabe eines umfassenden, übersichtlich gehaltenen und reich mit Skizzen und Plänen ausgestatteten Werkes über den Canal sehr willkommen. Der Nordostsee-Canal, seine Entstehungsgeschichte, sein Bau und seine Bedeutung in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht ist der Titel eines eben erschienenen Buches, das auf Grund eines reichhaltigen amtlichen und privaten Quellenmaterials von C. Befecke verfaßt, mit zahlreichen Skizzen und Zeichnungen im Text, sowie mit 3 großen Kartenblätter und graphischen Darstellungen versehen ist. Verlag von Lipsius und Tischer, Kiel und Leipzig. Das Werk bietet zunächst einen Ueberblick über die Vorgeschichte des Canals nebst einer Zeichnung der 16 verschiedenen, ihm vorangegangenen Kanalprojecte zwischen Nord- und Ostsee. Sodann folgt eine Beschreibung des vom Reich definitiv angenommenen Projectes, erläutert durch eine Uebersichtsskizze u. s. w. Der Bauleitung und Arbeiterfürsorge ist ein weiterer Abschnitt gewidmet, in welchem eingehende Darlegungen über die hierbei in die Praxis übertragene Socialpolitik des Reiches gegeben werden. In einem ausführlichen, mit statistischen Nachweisungen versehenen Abschnitt wird die wirtschaftliche Bedeutung des Canals dargelegt. Daran schließt sich eine Erörterung der militärischen Bedeutung und im Schlußwort wird auch die politische Bedeutung kurz gestreift.

\* **[Ahlwardt und die Conservativen.]** Die Nachricht, daß sich die Conservativen des Wahlkreises Friedeberg-Arnswalde von Ahlwardt „los-gesagt“ hätten, stellt sich als unzutreffend heraus. Es handelte sich lediglich um eine conservative Verammlung, in der Herr v. Wedemeyer-Schönrade sich gegen die Richtung Ahlwardts erklärte. Von einem Beschluß der Verammlung verläutet nichts. Conservative und Ahlwardt gehören also nach wie vor zusammen.

\* **[Die päpstliche Devise für das Centrum.]** Die Berliner Presse zerbricht sich den Kopf darüber, was der Papst mit der dem Grafen Ballestrem mit auf den Weg gegebenen Directiv für das Centrum „unite et sagesse, surtout sagesse“ eigentlich habe sagen wollen. Die liberalen Blätter benutzen die Gelegenheit, den päpstlichen Anspruch als einen Gemeinplatz hinzustellen, der von jedermann bei jeder Gelegenheit ohne Bedenken gebraucht werden könne. Wir lassen

wußt, der auf seine Bürgerschaft hin dem Sohn eines so tief verschuldeten Mannes eine solche Summe vorgestreckt hätte, wie Eginhart sie eingestandenemal brauchte. Ueber dem Jungen war ein Donnerwetter niedergegangen, das ihn beinahe zu Boden geschlagen hatte. Mit der Hoffnung auf seinen Stammhalter brach alles zusammen, was den alten Leuburg noch am Leben festsetzte, und er ging seidend im Hause herum, hungernd und häßlich, mit eingefallenen Augen und geballten Fäusten, wie ein Verbrecher, der sich an der Menschheit rächen will, gleichviel an welchem ihrer Mitglieder. Mochte Eginhart nur ausbadend, was er eingegeben, mochte er des Kaisers Rock nur ausziehen, den er wie der albernste Junge verschert hätte, mochte das Geschick sich nun erfüllen und sie alle mit einander über den Haufen schmeißen. Verpielt war's doch das dumme Leben. Fluch darauf! Und konnte man an einem noch sein Muthigen kühlen, war's wie eine Erquickung. Es ging dann doch noch einer mehr zum Teufel. Und dem war's gerade recht. Schnuppernd kam er auf die Rosen und sah sie mit großen Augen auf dem Schreibtischen seiner Tochter prangen. „Don wem rührt denn diese dumme Verschwendung her?“ Runhild suchte die Achseln. Sie brachte das Wort der Lüge dem Vater gegenüber nicht auf die Lippen. Und Runhilds, des reichen Runhilds unschuldigen Namen dem rasenden Mann da nennen, das durfte sie noch weniger, denn der letzte nur so danach, irgend jemand zu kränken, und Kränkung hatte der Mann nicht verdient. Hatte sie selber ihn doch erst gestern nur so sehr gehärrt. Merkwürdig, in diesem Augenblicke, da der Vater grollend und drohend vor ihr stand, that's ihr auf einmal leid, gestern einen nothwendigen Menschen verkehrt zu haben. Karl Anton kniff die Zähne über einander und stieß den Athem heftig durch die Nase, während er mit rauher Hand in die wundervollen Blumen krallte. „Ah, ah! Du weißt nicht, wer dir diese Rosen geschickt hat?“ „Nein!“ fließ Runhild trotzig heraus.

eine Blütenlese der Bemerkungen folgen: Die „Voss. Ztg.“ meint: „Für die praktische Politik des Centrums wäre damit auch wenig gewonnen, denn über die Frage, was im gegebenen Falle „weise“ ist, dürfte leicht die „Einigkeit“ Schaden leiden.“

Der „Börsl.-Cour.“ bemerkt: „In ihrem Capitarstil erinnert die päpstliche Directiv an delphische Aussprüche.“

Das „Al. Journ.“ behauptet, daß die Centrumsmitglieder jetzt eben noch so klug seien, wie je zuvor, und die „Berl. Ztg.“ schreibt: „Der Rath des Papstes steht an Gedankentiefe dem berühmten Dicitum gleich, daß die Armuth von „Poverété“ herkomme. Daß „Einigkeit und Weisheit, besonders Weisheit“, sehr nützlich in allen Fragen sind, wird niemand bestreiten, aber was ist weise im gegebenen Falle, das ist die Frage.“

\* **[Weislicher Wahlausruf.]** Die Partei der Deutschhannoveraner hat durch das Directorium des hannoverschen Wahlvereins, an dessen Spitze der Reichstagsabgeordnete Graf v. D. Dedem-Ringelheim steht, einen Aufruf an die Parteigenossen erlassen. Hinsichtlich der Militärvorlage ist das Programm bestimmt und deutlich dahin gegeben, daß nur die gesetzliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit im Rahmen des jetzigen Friedenspräsenzstandes annehmbar sei und wesentliche Mehrkosten durch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit keinesfalls entstehen dürfen. Keine Vermehrung der Soldaten und keine Erhöhung der Militärlasten ist die ausgegebene Parole.

\* **[In der Mainzer Verfassung],** auf welcher der Anschluß süddeutscher Landwirthe an den „Bund der Landwirthe“ beschlossen wurde, theilt „als Charakteristikum“ Fürst Bismarcks Organ, die „Hamburger Nachrichten“, noch mit, „daß der Jubel der Verammlung, als das Hoch auf den Fürsten Bismarck ausgebracht wurde, keine Grenzen kannte“. Dem Altheimskanzler wurde das Hoch, welches folgenden Wortlaut hatte, telegraphisch übermittelt:

„Dem besten deutschen Bauern, Dem Bauern, der stets unverzagt Für uns sein Bestes hat gewagt, Dem Bauern, der zu jeder Zeit Gehämpft für Deutschlands Herrlichkeit, Dem Bauern, der es so geführt, Daß heut' ein Kaiser uns regiert, Dem Bauern, der stolz so sich nennt — Als Fürst Bismarck die Welt ihn kennt — Dem wollen ein Echohoh wir bringen, Das soll bis Friedrichstuh erklingen.“

Fürst Bismarck, den wir mit Stolz den Unfern nennen und dessen Helbiggestalt Gott der Herr noch lange erhalten wolle als Markstein deutscher Einheit, als Mahner zur Einigkeit, als ein Wahrzeichen für unsere Zusammengehörigkeit, Fürst Bismarck lebe hoch!

\* **[Unfälle auf den Staatsbahnen.]** Aus der von dem Reichs-Eisenbahnamte bearbeiteten „Statistik der deutschen Eisenbahnen für das Betriebsjahr 1891/92“ geben wir über die auf den preussischen Staatsbahnen vorgekommenen Betriebsunfälle die folgenden Einzelheiten wieder: An Betriebsunfällen kamen im ganzen vor 2409 Personen 2461 im Vorjahre, und zwar 244 Entgleisungen, 222 Zusammenstoße und 1943 sonstige Betriebsunfälle. Hierbei verunglückten überhaupt 2144 Personen, im Vorjahre 2202, von denen 469 getödtet und 1675 verletzt wurden. Unter den verunglückten Personen befanden sich 119 Reisende, im Vorjahre 147, von denen 29 getödtet und 90 verletzt wurden, und zwar wurden getödtet ohne eigenes Verthulden durch Unfälle der Züge während der Fahrt 6, im Vorjahre 4 Personen, und in Folge eigener Unvorsichtigkeit beim Bestiegen, Benuken und Verlassen der Züge 23, im Vorjahre 26 Personen. Von 1 000 000 beförderter Reisenden wurden getödtet 0,10 und verletzt 0,30 Personen. Vergleicht man in den beiden letzteren Beziehungen die deutschen Staatsbahnen, so sind hinsichtlich der Tödtung von Reisenden die Procentverhältnisse bei den preussischen Staatsbahnen am günstigsten. Hinsichtlich der Verletzung von Reisenden liegen nur bei den Staatsbahnen in Baden die Verhältnisse günstiger, indem dort von 1 000 000 beförderter Reisenden nur 0,19 Personen verletzt wurden. Auf den preussischen Staatsbahnen sind ferner durch Selbstmord oder Selbstmordversuch, die mittels der Bahn unternommen wurden, 119 Personen getödtet und 14 Personen verletzt worden.

**Pofen, 27. März.** In der heutigen Sitzung der Stadterordneten wurde bei der Berathung des Rammereietats das Gehalt des Herrn Oberbürgermeisters Wittig von 10 500 auf 12 000 Mark erhöht.

„Aber ich weiß es!“ schrie der Alte. „Du?“ rief voll Erstaunen und Schrecken das Mädchen.

„Glaubst wohl, ich habe den sentimentalalen Galsenschwengel, den gemahregelten Reicherautor gestern nicht am Schleswiger Ufer herumstreicheln sehen? Er wollte dir wohl wieder 'mal ein Abendstündchen schenken, lieber Schatz? Wie er mir aber begegnete und ich hinter ihm stehen blieb, so in einer gewissen Attitude, da zog er vor, sich an Nummer 31 vorüberzudrücken ohne umzusehen. Da hat er dich nun umsonst warten lassen, du Aermlein!“

„Ich wartete auf niemand“, sagte Runhild. Der Alte aber blieb grollend vor ihr stehen: „Lad' ihn dir doch zum Thee ein. Thé dansant, was? Ich mach' ihm Musikke dazu.“

„Wozu solche Scherze, Vater? Ich habe dir gesagt: es ist aus mit Dieh.“

„Na, dann brauchst du auch Dieh's Blumen nicht. So, da kann er sich das Zeug gleich selbst von der Strafe wieder auflesen und meinen Gruß dazu.“

Mit diesen Worten nahm er die Rosen und warf sie in weitem Bogen über Runhilds Balkon hinab aufs Pflaster.

Das Mädel schrie auf. Der Alte aber lachte und ging lachend aus dem Zimmer.

Was lag an den Blumen! dachte Runhild. Vielleicht besser, daß sie fort waren, denn fiel einem von der ganzen Geschichte nichts mehr ein. Das Beste war überhaupt in solcher Lage, man gab das Denken auf und brütete stumpsinnig vor sich hin, bis einem die Dachbalken auf den Kopf fielen und das unangenehme Denken ohnehin ein Ende nahm.

Wer aber zum Denken geboren ist, verlernt's nicht auf Commando. Und so war Runhild am nächsten Morgen in aller Früh auf, aus Furcht, der gute Rinkel in seinem dunklen Drange möchte schon wieder Blumen oder sonst was Auffälliges schicken, was dem Vater in die Hände fiel und seinen Jörn noch unsinniger anfeuernd. Es war ja ohnehin kein Leben mehr mit ihm, derweilen die arme Mama immer unfangener

**Aus Dresden, 25. März,** wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Etwa hundert Grundbesitzer und Pächter trafen hier vor einigen Tagen zusammen, um über die Organisation des „Bundes der Landwirthe“ in Sachsen zu berathen. Daß dieser Bund vorwiegend politische Interessen verfolgt und daher von den sächsischen landwirtschaftlichen Vereinen fernzuhalten sei, wurde auch in dieser von Dekonomierath v. Langsdorff einberufenen Versammlung zugegeben. Da auch das sächsische Vereinsgesetz die Verbindung politischer Vereine verbietet, so sollen in jedem der 23 sächsischen Reichstagswahlkreise lediglich zwei Vertreter des Bundes ernannt werden, denen das Werben neuer Mitglieder und die Veranstaltung von Wahlversammlungen obliegt. Auch in dieser Versammlung waren vorwiegend Großgrundbesitzer vertreten.

**München, 27. März.** Auch den „Münchener Neuesten Nachrichten“ soll am 7. April in Freising eine angeblich politische Konferenz des bairischen Episcopats stattfinden.

\* **Aus Elsaß-Lothringen, 26. März.** In der reichsständischen Presse wird zur Zeit der Gedanke einer Massenhundgebung sämmtlicher Parteien gegen die Ausnahmegesetze erörtert. Den unmittelbaren Anlaß hierzu gaben die jüngsten Auslassungen des Staatssecretärs für Elsaß-Lothringen über diese Frage. Herr v. Puttkamer bezeichnete im Landes-Ausschuße die Ausnahmegesetze als Sicherheitsventile, auf die man in absehbarer Zeit nicht verzichen können. Der Plan, eine Massenhundgebung zu veranstalten, tauchte zuerst in der freisinnigen „Straßburger Bürgerzeitung“ auf. Ob er sich verwirklichen läßt, steht dahin. In dem Wunsche nach deren Beseitigung ist alles einig. Nur darüber scheiden sich die Meinungen, ob eine solche Hundgebung opportun ist und Erfolg verspricht. Was der Verwirklichung des Gedankens vor allem im Wege steht, ist der Zweifel darüber, ob die Regierung eine solche Hundgebung überhaupt zuläßt.

### Oesterreich-Ungarn.

\* **Ueber die Kaiserin von Oesterreich** bringt der Mailänder „Secolo“ allerlei unverbürgte Erzählungen. So heißt es da: Eins der charakteristischsten Kennzeichen der Krankheit der Kaiserin ist, außer ihrer beständigen Unruhe, die sie dazu drängt, die halbe Welt zu durchwandern, ihre unbegreifbare Sucht, Einkäufe zu machen. Ueberall, wo sie sich gerade aufhält, bejucht sie zahlreiche Geschäfte, kauft Kunstgegenstände und Kleiderstoffe in großen Massen ein, und läßt sich alles in ihre Hotelwohnung schicken. Eine treue Gesellschaftsdame ist ihr immer zur Seite und verläßt sie keinen Augenblick. Und ebenso wenig verläßt sie ihr Lehrer in der neu-gricchischen Sprache, Hr. Barker, für den die Kaiserin besondere Sympathie hat. Es heißt übrigens, daß Barker nicht nur Professor der neu-gricchischen Sprache sei, sondern außerdem noch ein sehr geschickter Athener Arzt, dessen Specialität die Behandlung von Nervenkrankheiten ist. Ferner weiß das Blatt zu erzählen, daß die Kaiserin gegen das Schloß „Achilleion“ auf Corfu jetzt eine große Abneigung habe, weil sie befürchte, der Brigant Albanas werde dort einbringen.

**Best, 27. März.** Der „Pester Lloyd“ erfährt aus bester Quelle, der Fürstprimas habe den Protektionsbeschuß der Preburcher autonomen Kirchengemeinde gegen die Kirchenpolitik der Regierung annullirt, weil es unzulässig sei, daß Kirchengemeinden sich mit Politik befassen. (W. I.)

### Frankreich.

**Paris, 27. März.** Die Panama-Untersuchungs-Commission beschloß, einen Generalarbiterstatter zu ernennen, welcher die Bestimmungen der parlamentarischen Geschäftsordnung zu prüfen und die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen der Commission zu unterbreiten hätte. (W. I.)

### Belgien.

**Brüssel, 27. März.** Nach einer Meldung aus Gent kam es heute in Moorbeke-Waas zwischen Bauern und Gendarmen zu Streitigkeiten, bei welchen ein Gendarm mehrere Messerschnitte erhielt und ein anderer Gendarm ebenfalls verletzt wurde. Die Gendarmen machten schließlich von ihrer Schußwaffe Gebrauch und brachten mehreren Bauern schwere Verwundungen bei. (W. I.)

### Von der Marine.

**V. Kiel, 27. März.** Der auf der Ausreise nach Nordamerika befindliche Kreuzer „Seeadler“ geht nach der Flottenstation zu Hampton Roads nach Newport und von dort Anfangs Mai via Suezkanal nach der ostafrikanischen Station zur Ablösung des Kreuzers „Schwalbe“.

Neueren Dispositionen zufolge verbleibt der Aviso „Jagd“ noch bis Ende April als Schulschiff in Wilhelmshaven und tritt erst zum Mai als Beschwaberr-Aviso in den Verband der Manöverflotte. — Das

und traumseliger in ihrem Morphiumpfeln hingammerte. So oft es klingelte, eilte sie selbst zu öffnen, und richtig kam mit der ersten Post zwar nichts Anstößiges, aber ein kleiner Brief — und natürlich von diesem Rinkel. Der Zufall — so schrieb er nach einer etwas umständlichen Einleitung — der reine Zufall führte mich gestern an Ihrem Hause vorbei... Runhild mußte schon hier lächeln. Der Zufall führte keinen Menschen über das Schleswiger Ufer, das annoch an der einen Seite keinen Ausgang hatte und mit dem andern Ende im Bogen, also auf einem Umwege, an lauter unvollendeten Neubauten vorüber, nach der Lessingbrücke sich hinzog. Aber das mußte der Schreiber wohl nicht so genau. Und lächelnd las sie weiter: Da fand ich übers Pflaster hin verstreut, gerade unter Ihrem Balkon, alle die armen Blumen wieder, die mir Ihre Verzeihung erbitten sollten. Nichts für ungut, aber ein aufrechter Mann, der sich schuldlos fühlt, darf sich die Frage gestatten, haben Sie's mit meinem Briefe vielleicht ebenso gemacht und ihn unlesen zum Fenster hinaus geschleubert? In diesem Falle würde ich den Auftrag geben, ihn jenseits der Spree auf den großen Wiesen suchen zu lassen, damit dies keineswegs kostbare Autograph doch keinem Unberufenen in die Hände fiele.

Sie aber, mein sehr verehrtes Fräulein, mögen nun zugeben, daß wir einander nichts mehr vorzuwerfen haben. Sie konnten freilich ebenso wenig wissen, daß ich gestern den Zufall unter Ihrem Fenster vorbeiführen würde, wie ich vorgestern wissen konnte, daß ein anderer Zufall Sie in die Redaction der „Neuen Zeitung“ gebracht hatte. Habe ich Sie durch meine unberufene Ansprache gekränkt, so kränken Sie mich gleich schwerer durch das bewusste Hinauswerfen der wirklich schönen Blumen, die keinen anderen Fehler hatten, als daß ich sie zu senden wagte. Da nun eine Kränkung die andere aufwiegt, und eine Ehre der anderen werth ist, so meine ich, Sie werden mir nunmehr ein Wort der Verzeihung gönnen, wie ich mir die schließliche Versicherung erlaube, daß ich Ihnen mit Leib

zweite Seecadetten-Schulschiff, die Fregatte „Stein“, stellt am 28. April in Dienst. Das Schiff wird bei der nächsten Aufdienststellung von der Nordflottille zur Disposition gestellt. — Die Kreuzercorvette „Carola“ wird hier am Mittwoch abends aus Danzig erwartet, um Gekührohr über zu nehmen. Anfangs Mai stellt das Artillerie-Schulschiff „Mars“ außer Dienst und tritt die „Carola“ an dessen Stelle.

### Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

**Berlin, 28. März.** Für den scheidenden sächsischen Militärbesammächtigen Schlieben veranstalteten die Mitglieder des Bundesrathes gestern ein Abschiedsmahl, woran der Reichskanzler, die Minister Falkenhayn, Miquel, Schelling, Henken, Bosse und Thielen sowie die Staatssecretäre Marschall, Malchowsky und andere Theil nahmen. Der Reichskanzler bedauerte in längerer Rede, daß Schlieben scheidet, und drückte seine Freude darüber aus, daß er wieder in die Front zurückkehre, wohin ihn als Soldat alles hingedie. Schlieben dankte dem Reichskanzler und dem Bundesrathe.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Wirklichen Geheimen Legationsrathes in der Reichskanzlei Göring zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz und des Geheimen Regierungsrathes Günther zum vortragenden Rath in der Reichskanzlei.

— Bezüglich der Frage der Anleihen bemerkt die „Nationalztg.“, es liege in der That die Absicht vor, bald eine Emission an den Markt zu bringen. Nur sei der Termin der Ausgabe sowie der Ausgabepreis noch nicht genau bestimmt, und es seien noch vor endgiltiger Feststellung Einzelheiten und Formalitäten zu erfüllen, namentlich müsse erst noch die kaiserliche Sanction des Gesetzes betreffend die bewilligten Credite für das Reich erfolgen. Die aus früheren Besehen noch disponiblen Credite reichen für die beabsichtigte Emission nicht aus. Der Betrag der neuen preussischen und Reichsanleihe werde aber unter der Zahl bleiben, die vor einiger Zeit angegeben wurde.

— Der Arbeitsminister hat dem „Reichsanzeiger“ zufolge die Eisenbahndirectionen ermächtigt, im Verkehr mit den preussischen Staatsbahnen nach Stationen mit Hochöfen die vom Landeseisenbahnrathe besurworteten Frachtermäßigungen für Eisenerze baldmöglichst einzuführen, gleichzeitg die Frachtsätze für Coaks zum Hochofenbetrieb auf 2,2 Streckenfracht und 70 Pf. Abfertigungsgebühr pro Tonne herabzusetzen. Im Verkehr mit deutschen und luxemburgischen Bahnen, welche gleiche Einheitsätze annehmen, sollen dieselben Frachtermäßigungen eingeführt werden. Auch die kaiserl. Generaldirection für Elsaß-Lothringen erhielt die gleiche Ermächtigung.

— Die gestern abgehaltene antisemitische Verammlung bei Bugenhausen brachte nicht die versprochenen „Enthüllungen“ über den Invalidenfonds. Schriftsteller Wilberg erklärte Ahlwardt für einen Ehrenmann und die Freisinnigen für Feiglinge. Mit und ohne Akten sei Ahlwardt der Bannerträger des Antisemitismus. Auch der Vorsitzende Witte sagte, die Deutschen seien Ahlwardt zu großem Dank verpflichtet. Arcker griff den Reichskanzler Caprivi an und bedauerte, daß er noch Reichskanzler sei. Schwennhagen führte aus: In Sachen des Invalidenfonds sei der Finanzminister Miquel, ein aus Portugal stammender Jude und Agent der „Alliance israelite“, die treibende Kraft gewesen. Caprivi sei nur eine Puppe in Händen jüdischer Hintermänner. Das deutsche Volk wolle weder einen Italiener noch einen portugiesischen Juden zum Reichskanzler haben. Auf den Fürsten Bismarck und Ahlwardt wurden Hochs ausgebracht und

und Seele, Hab und Gut und allen Gedanken ganz und gar ergeben bin. (Fortf. folgt.)

\* **[Die totale Sonnenfinsternis]** am 16. April ist die letzte in diesem Jahrhundert, welche Gelegenheit bietet, die Sonnenkorona und die nächste Umgebung der Sonne direct zu sehen und zu untersuchen. Außer dem ist diese Finsternis dadurch bemerkenswerth, daß die Dauer der Vollständigheit auf 4 Min. 49 Sekunden steigt, also der größtmöglichen Dauer, die etwa 6 Min. beträgt, ziemlich nahe kommt. Diese Dauer findet statt für einen Ort in 33° 42' weilt. O. Gr. und 2° 10' nördl. Br. (der also mitten auf dem Atlantischen Ocean liegt) und tritt ein 3 Uhr 40 Min. mitteleuropäischer Zeit. Die Finsternis beginnt in 82° 43' weilt. O. Gr. und 36° 29' südl. Br. am 16. April 0 Uhr 57,5 Min. und endigt an einem Orte von 14° 55' O. Gr. und 20° 1' nördl. Br. um 5 Uhr 18,6 Min. MEZ. Die Finsternis ist in fast ganz Südamerika im mittleren Theile des Atlantischen Oceans, in der Südhalbkugel Europas mit Einschluß Südwestdeutschlands, im westlichen Afrika und theilweise in Kleinasien sichtbar. Die Linie der centralen Verfinsternung läuft von Chile über Brasilien nach dem Senegal und von dort zum vormaligen ägyptischen Sudan. Zur Beobachtung der Finsternis sind zwei englische Expeditionen ausgesandt worden, eine nach Brasilien unter Führung von Herrn Taylor, die andere nach Afrika unter Leitung von Herrn Thorpe. Die erstere wird ihre Aufstellung zu Para Cora in der Nähe von Ceara an der Küste von Nordost-Brasilien nehmen, die andere zu Fundium am Flusse Salum. Die Aufgabe beider Expeditionen besteht darin, photographische Messungen des Lichtes der Sonnenkorona auszuführen, ferner die Corona zu photographiren sowohl bei längerer als bei kürzerer Expositionsdauer. Ferner soll das Spectrum der Corona photographirt werden, und zwar auf verschiedene Weise. Beide Expeditionen sind mit vortrefflichen Photoheliographen ausgerüstet. Von Seiten der Harvard-Universität in Cambridge (Nordamerika) ist ebenfalls eine Expedition nach Chile ausgesandt worden, und die Sid-Giermarie in Californien hat ihren erprobten Beobachter Schaberle entsandt, um in den hilenischen Corbilleren in größerer Höhe über dem Meer eine geeignete Station zu besetzen. Von Seiten Brasiliens sind ebenfalls Vorkehrungen getroffen. Frankreich hat eine Expedition nach Soal in der Nähe von Dakar entsandt. Diefelbe steht unter Leitung des Herrn Bigourdan, dem sich der Spectroskopiker Desobres angeschlossen hat.



Schließlich ein Protest gegen die Verhaftung Paaßhs beschlossen.

— In Driegen, wo Ahlwardt gestern war, erklärte er, er werde in allen benachbarten Wahlkreisen Pommerns, Westpreußens und der Neumark Vorträge halten und Wahlvereine ins Leben rufen.

— Bei dem heutigen Aufstiege des Ballons „Humboldt“ bohrte sich die Spitze eines Blühleiters in den Ballon. Der Zuschauer bemächtigte sich die größte Aufregung. Trotz der scheinbar gefährlichen Savarie ging der Ballon mit Lieutenant Groß und den Directoren Gähling und Berlin in südöstlicher Richtung ab. Bis Mittag war über die Landung nichts bekannt. — Der Ingenieur Reidel in Mannheim will ebenfalls einen kugelsicheren Stoff erfunden haben. Die Beschreibung erfolgt nächste Woche.

**Polen, 28. März.** Die Handelskammer beschloß heute die Ablehnung einer Petition an den Reichskanzler zu Gunsten des russischen Handelsvertrages.

**Paris, 28. März.** Die Regierung hat die endgültige Schließung der deutschen Faktoreien Barth und Joh in Dahomey beschlossen.

**Brüssel, 28. März.** Der „Dorffischen Ztg.“ wird gemeldet: Der aus Danzig kommende Dampfer „Da“, Capitän Holm, wollte gestern Abend in das Antwerpener Hafenbecken eindampfen, stieß aber mit so großer Wucht gegen die Quaimauer, daß das Vordertheil des Schiffes durchlöchert wurde. In Folge dieses Unfalles wurde der Dampfer nach dem linken Ufer geführt, wo man ihn stranden ließ.

**Kopenhagen, 28. März.** Die Anlage eines Eisenbahntunnels unter dem Großen Belt statt der Anschaffung von Eisbrechern wird in der „Nat. Tid.“ vorgeschlagen; von Halskov Punt über Sprogø nach Anundshov beträgt die Entfernung etwa 18,5 Kilometer und die Kosten für die Anlage eines Tunnels von dieser Länge werden auf 20 Millionen Kronen veranschlagt.

**Madrid, 28. März.** Aus der Provinz Cailizien wird von einer „onomistischen Bewegung“ gemeldet.

**Petersburg, 28. März.** Der Kaiser und die Kaiserin verrichteten gestern in der Kasan- und der Petropauls-Kathedrale die Andacht. Der Besuch dieser Kathedralen geht gewöhnlich der Reise der Majestäten voraus.

— Die heutige Ausgabe der Gesetzsammlung enthält das Gesetz betreffend die Ausdehnung der allgemeinen Bestimmungen bezüglich der Privatlehranstalten auf den Dorpater Lehrbezirk.

— Auf Befehl des Großfürsten Thronfolger sind aus den Summen, welche dem allgemeinen Hilfscomité übrig geblieben und dem Großfürsten Thronfolger zur Verfügung gestellt sind, 50 000 Rubel zur Unterstützung der von Mißernte heimgeführten Bevölkerung Finnlands bestimmt.

— Die russische Gerichtsordnung wird demnächst dahin vervollständigt werden, daß Weigerung, vor Gericht in russischer Sprache auszusagen, von dem fungirenden Richter mit sofort vollstreckbarer Strafe belegt werden kann.

**Philadelphia, 28. März.** Allem Anscheine nach wird der Präsident Cleveland den Congreß im September einberufen, um die finanzielle Lage und die Revision des Zolltarifs zu erwägen.

**Rio de Janeiro, 27. März.** Die Nachricht des „Newyork Herald“ von der Verhaftung des argentinischen Consuls in Porto Alegre ist unbegründet. Die Beziehungen zwischen Brasilien und Argentinien, ebenso diejenigen zwischen Brasilien und Uruguay sind herzlich. Seitens der Regierung wird versichert, daß der Zustand der Dinge in Rio Grande do Sul keinerlei Bedenklichkeit biete. Nur einzelne Auffständische hätten die Grenze überschritten, welche wegen ihrer

großen Ausdehnung nicht an allen Punkten bewacht werden könnte. Die Aufständischen zogen sich indessen vor den Regierungstruppen ohne Zusammenstoß zurück. In allen anderen Staaten Brasiliens herrscht vollkommene Ruhe.

**Buenos-Ayres, 28. März.** Die gestrigen in der Provinz Buenos-Ayres stattgehabten Wahlen zur Legislative ergaben eine Majorität für die Regierungspartei. Neuerdings verläutet gerüchtele, der Finanzminister Romero und der Kriegsmann Victorica würden zurücktreten.

Danzig, 29. März.

\* [Stadtverordneten - Versammlung.] Die hiesige Stadtverordneten - Versammlung hielt gestern Nachmittag wieder eine vierstündige Sitzung ab, welcher der Magistrat in der Mehrzahl seiner Mitglieder beizohnte. Erster Gegenstand war die Erstattung des in der Städte-Ordnung vorgeschriebenen Berichtes über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten im abgelaufenen Etatsjahre. Wie im Vorjahre, wurde der umfangreiche Bericht — aus dem wir an anderer Stelle ausführliche Auszüge mittheilen — den Mitgliedern der Versammlung bereits gedruckt überreicht. Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach konnte sich daher darauf beschränken, aus den einzelnen Abschnitten das Wesentlichste hervorzuheben und zu erläutern, was derselbe in ca. einstündigem freien Vortrage in eingehender Weise that. Derselbe widmete dabei den verstorbenen resp. ausgeschiedenen Magistratsmitgliedern Gedenkwort und Gicht, sowie dem verstorbenen Stadtrathsherrn Berkling Worte ehrenvollen Gedenkens, hob unter den erfreulichsten Ereignissen des zu Ende gehenden Verwaltungsjahres den Kaiserbesuch, das Fernhalten der Cholera von unserer Stadt und die Beilegung des bedrückten Volksschulgelehrtenauspruchs aus der Initiative des Kaisers, sowie die gemeinnützigen Stiftungen, von denen der Bericht Meldung macht, hervor. Schließlich besprach Redner die Entfestigungsfrage, welche allmählich ohne zu große Belastung der Stadt gelöst werden solle, und die Wirkung der neuen Steuergehalte auf den städtischen Haushalt, insbesondere die Vertheilungen, welche das neue Einkommensteuergesetz gebracht habe. Durch dasselbe seien 15 449 Centner der ersten Stufe (unter 900 Mh. Einkommen) in der Gemeindesteuer um 51 810 Mark, 6799 (von 900—3000 Mh. Einkommen) um 59 041 Mh., ferner 1346 (3000—6000 Mh. Einkommen) um 86 002 Mh. entlastet, die übrigen 918 allerdings um 368 970 Mh. mehr belastet. Mit 6000—10 500 Mh. Einkommen seien früher 430, jetzt 574; mit 10 500—14 500 Mh. früher 97, jetzt 138; mit 14 500—25 500 Mh. früher 78, jetzt 134; mit 25 000—48 000 Mh. früher 31, jetzt 50; mit 48 000—74 000 Mh. früher 9, jetzt 15; mit über 74 000 Mh. früher 0, jetzt 7 Centner veranlagt worden. „Diese hoch geschätzten 7 Mitbürger“ (Heiterkeit) bringen allein 87 637 Mh. Gemeindesteuer auf, tragen also die Entlastung der oben erwähnten 1346, etwa 200 der höchstbesteuerten die gesammte Entlastung der 23 594 Bürger in den unteren Stufen. Mit dem Ausbruch der Freude über das im ablaufenden Jahr Gelungene und des wärmsten Dankes für die Unterstützung, welche der Magistrat wie er (Redner) selbst stets bei der Stadtverordneten-Versammlung gefunden habe, schloß Hr. Dr. Baumbach unter lebhaftem Beifalle seinen Vortrag. — Auf Antrag des Hrn. Damme wurde dann beschlossen, in einer folgenden Sitzung den Jahresbericht, ähnlich wie im Provinzial-Landtag zum Gegenstande der Discussion zu machen. Hierauf fuhr die Versammlung in der Staatsberathung fort. Nach nur geringen Debatten und ohne wesentliche Änderungen wurden der Etat der Forst- und Dänen-Verwaltung auf 1470 Mh. in Einnahme und 9810 Mh. in Ausgabe, der Etat des Rammereisfonds auf 891 617 Mh. in Einnahme (darunter 550 000 Mh. Bestand der Rammereihafte, 27 021 Mh. Renten, 65 044 Mh. Raufschiff von Grundstücken, 25 925 Mh. Marktfußgelder, 177 866 Mh. Pachten und Miethen); in Ausgabe auf 503 373 Mh. (darunter 135 000 Mh. Provinzialabgaben, 250 000 Mh. Betriebsfonds, 70 000 Mh. Haupt-Extraordinarium) festgesetzt. Dann folgte die Fortsetzung der Berathung des bereits am Sonnabend mitgetheilten Bauetats, welche

Freitag Abend nicht mehr zu Ende geführt werden konnte. Zu längerer Debatte führte hierbei zunächst wieder die Langebrücke. Verschiedene Redner hoben hervor, daß die seit länger denn zwei Jahrzehnten ventilirte Frage der Umwandlung derselben in ein Steinkohl-vorausichtlich auch für die nächsten Jahrzehnte, „Zukunftsmusik“ bleiben werde. Die Kosten wurden von Einzelnen auf 300 000 bis 400 000, von anderer Seite sogar auf vielleicht 1 Million Mh. angegeben. An die Verwirklichung eines solchen Projectes, das eine Art Luxusbau sei, werde eine in Handel und Verkehr so ungünstig situirte Stadt wie Danzig noch sehr lange nicht denken können. Man müsse sich sehr darauf beschränken, die Uebelstände unter der Brücke möglichst zu beseitigen. Die zweite größere Debatte entfiel bei dem Titel für Neupflasterungen. Es sind dazu 55 000 Mark ausgehört und für diese Summe sollen die Straßen Laßbade, Faulengasse, Goldschmiedegasse, Scheibenrittergasse, Kleine Mühlengasse, Röhlergasse und Tischlergasse mit schwebelichem Pflaster versehen werden. Der Referent, Hr. Jüncke, beantragte, die Absehung der Faulengasse, Goldschmiede- und Scheibenrittergasse und Kürzung des Geldjahres um 10 000 Mark. Für diesen Antrag sprachen die Herren Damme und Dr. Dasse, theils gegen denselben, theils über die einzelnen in Frage kommenden Straßen die Stadtverordneten Arug, Hübner, Kaufmann, Pefschow und Klein sowie vom Magistrat die Herren Dr. Baumbach, Schütz, Kunath und Ehlers. Der Jüncke'sche Antrag wurde hierauf abgelehnt und für den Ansatz von 55 000 Mh. mit großer Majorität genehmigt. Der Rest dieses Etats wurde dann ohne wesentliche Debatte erledigt und damit die Berathung der Special-Etats in erster Lesung beendigt.

\* [Von der Weichsel.] Nach einer telegraphischen Meldung aus Marienwerder ist der Weichsel-trajekt daselbst nun vollständig wieder hergestellt.

\* [Straßenverehr.] In Folge des Fortschritts der Arbeiten beim Neubau der Rainauer in Reufahrwasser wird der zwischen der Salsstraße und der Wolterstraße belegene Theil der Salsstraße vom 1. April ab bis auf weiteres für den durchgehenden Wagenverkehr gesperrt.

Aus der Provinz.

**Elbing, 28. März, Abends. (Privattelegraph.)** Der Kreisrat des Landkreises Elbing genehmigte heute den Hauptetat pro 1893/94 in Höhe von 152 000 Mh. Durch Kreisabgaben sind 51 662 Mh. aufzubringen. Zur Vollendung des Ausbaues des Kreishauses wurden 25 000 Mh. bewilligt. Die durch den Regierungs-Präsidenten empfohlene Unterstützung von Tiefbrunnen-Bauten sowie die Einrichtung eines Kreis-Gewerbegerichts wurden abgelehnt.

**3 Marienwerder, 28. März.** Die Differenz, welche in der Frage der Lehrgelder an der höheren Lehrerschule zwischen Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung bestand, ist in der gestrigen Sitzung der eingeleiteten gemischten Commission zu Gunsten der Magistrats-Aufassung gelöst worden. Die von der Regierung aufgestellte, vom Magistrat befürwortete Gehalts-Scala wurde mit 4 gegen 2 Stimmen angenommen und damit der Conflict aus der Welt geschafft. Dieser Ausgang wirkte hier mit der vollen Wucht einer Ueberredung, da bekanntlich im Plenum der Stadtverordneten-Versammlung die Magistratsvorlage nur wenige Befürworter gefunden hatte.

**Bermischtes.** [Historische Trompeten.] In dem hiesigen hgl. Schlosse ist eine interessante Sammlung von Trompeten eingetroffen. Es hat damit folgende Bewandniß. In der Schlacht bei Leipzig wurden dem jetzt hier in Garnison stehenden 11. Infanterie-Regiment durch die mit Napoleon verbundenen Hessen 5 silberne Trompeten abgenommen. Als nun kürzlich die Prinzessin Margarethe einem heftigen Prinzen die Hand reichte, sprach der Kaiser den Wunsch aus, jene 5 Trompeten möchten dem 11. Infanterie-Regiment zurückgegeben werden. Dieser Wunsch wurde von heftiger Seite sofort erfüllt, in Folge eines Beschlusses wurden aber nicht nur die 5 Trompeten der Eisen, sondern außerdem noch 48 andere silberne Trompeten, die zusammen einen Werth von 72 000 Mark repräsentiren, hierher geschickt. Auf das Versehen aufmerksam gemacht, ließ es der heftige Hof gleichwohl dabei bewenden, so daß die 53 Trompeten in Breslau bleiben. Dieselben werden zur Zeit geordnet und dann dem Publikum zur Besichtigung zugänglich gemacht.

**Breslau, 28. März.** [Historische Trompeten.] In dem hiesigen hgl. Schlosse ist eine interessante Sammlung von Trompeten eingetroffen. Es hat damit folgende Bewandniß. In der Schlacht bei Leipzig wurden dem jetzt hier in Garnison stehenden 11. Infanterie-Regiment durch die mit Napoleon verbundenen Hessen 5 silberne Trompeten abgenommen. Als nun kürzlich die Prinzessin Margarethe einem heftigen Prinzen die Hand reichte, sprach der Kaiser den Wunsch aus, jene 5 Trompeten möchten dem 11. Infanterie-Regiment zurückgegeben werden. Dieser Wunsch wurde von heftiger Seite sofort erfüllt, in Folge eines Beschlusses wurden aber nicht nur die 5 Trompeten der Eisen, sondern außerdem noch 48 andere silberne Trompeten, die zusammen einen Werth von 72 000 Mark repräsentiren, hierher geschickt. Auf das Versehen aufmerksam gemacht, ließ es der heftige Hof gleichwohl dabei bewenden, so daß die 53 Trompeten in Breslau bleiben. Dieselben werden zur Zeit geordnet und dann dem Publikum zur Besichtigung zugänglich gemacht.

**Börsendepeschen der Danziger Zeitung.**  
**Frankfurt, 28. März.** (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 301/4, Franzosen 99 1/2, Lombarden 97,50, ungar. 4% Goldrente —, Tendenz: fessl.  
**Berlin, 28. März.** (Schlußcourse.) 3% Amortif. Rente 98,30, 3% Rente 97,30, ungar. 4% Goldrente 97,12 1/2, Franzosen 106,25, Lombarden 267,50, Türken 22,27 1/2, Ägypter 61,95 Tendenz: fessl. — Rohzucker loco 88 1/2, 40 50, weißer Zucker per März 43,25, per April 43,37 1/2, per Mai-August 43,87 1/2, per Oktober-December 37,50, Tendenz: fessl.  
**London, 28. März.** (Schlußcourse.) Englische Consols 98 1/2, 4% prout. Consols 106, 4% Russen von 1889 98 1/2, Türken 22 1/2, ungar. 4% Goldr., Ägypter 101, Blattdiscant 1/4, Tendenz: fessl. Havanna-zucker Nr. 12 16 1/2, Rübenzucker 15 1/2. — Tendenz: ruhig.  
**Petersburg, 28. März.** Wechsel auf London 3 M 94,75, 2. Orientant. 102 1/2, 3. Orientant. 104 1/2.  
**Liverpool, 27. März.** Baumwolle. Umrah 5000 Ballen, davon für Speculation u. Export 500 Ballen. Weichend. Middl. amerikanische Lieferungen: März-April 42 1/2, Berkaufpreis, April-Mai 41 1/2, Mai-Juni 41 1/2, Berkaufpreis, Juni-Juli 42 1/2, Juli-August 43 1/2, Berkaufpreis, August-Septbr. 43 1/2, Septbr.-Oktober 43 1/2, Berkaufpreis, Oktober-November 44 1/2, d. do.  
**Petersburg, 27. März.** Bankausweis. Kassenband 128 350 000. Discount Wechsel 18 020 000. Vorküffe auf Waaren 28 000. Vorküffe auf öffentliche Fonds 5 082 000, do. auf Actien und Obligationen 10 556 000. Contocorr. des Finanzministeriums 49 129 000. Sonstige Contocorrenten 33 156 000. verinst. Deposits 20 805 000.  
**Newyork, 27. März.** (Schluß-Course.) Dement auf London (60 Tage) 4,86. Cable-Transfers 4,88. Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18 1/2, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 5 1/2, 4% hund. Anleihe — Canadian Pacific-Act. 83 1/2, Centr.-Pacific-Actien 27 1/2, Chicago u. North-Western-Actien —, Chic. Mil.-u. St. Paul-Actien 78 1/2, Illinois-Centr.-Actien 99 1/2, Lake-Superior-Actien 127 1/2, Louisville u. Nashville-Act. 74 1/2, Newb. Lake-Erie u. Western-Actien 21 1/2, Remo. Central u. Subion-River-Act. 106 1/2, Northern-Pacific-Preferred-Act. 42 1/2, Norfolk u. Western-Preferred-Actien 32, Atchafon Topaha und Santa Fe-Actien 33 1/2, Union-Pacific-Actien 37 1/2, Denver u. Rio-Grand-Preferred-Actien 53 1/2, Silber Bullion 82 1/2.

**Rohzucker.**  
 (Privatbericht von Otto Serine, Danzig.)  
**Magdeburg, 28. März.** Mittags. Stimmung: ruhig. März 15,17 1/2 M, April 15,17 1/2 M, Mai 15,32 1/2 M, Juni-Juli 15,47 1/2 M, Dctbr.-Dejr. 13,30 M.  
 Abends 7 Uhr. Stimmung: ruhig. März 15,12 1/2 M, April 15,12 1/2 M, Mai 15,25 M, Juni-Juli 15,42 1/2 M, Dctbr.-Dejr. 13,25 M.

Deramtliche Redacteurs: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Hermann. — für Geographie und Literatur: H. Bödner. — für lokale und provinzielle, Handels-, Marine-Nachrichten und den übrigen reaktionellen Inhalt: A. Klein. — für den Inserattheil: Otto Rosenbaum, sämmtlich in Danzig.

**Annoucen-Expedition**  
 der deutschen und ausländischen Zeitungen  
**G. L. Daube u. Co.**  
 Central-Bureau: Frankfurt am Main.  
 Bureau in Danzig: Heilige Geistgasse Nr. 13.

**Katarrh der Luftwege**  
 Apotheke W. Voss'sche  
**Katarrhpillen**

**Stern Seife, 10 LANOLIN**  
 Das Beste in der Seifenwelt.  
**Seidenstoffe**  
 direkt aus der fabrik  
 von von Elten & Keussen, Crefeld, also aus erster Hand in jedem Maas zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Samme und Plüsch jeder Art zu Fabrikpreisen.  
**Quint's Gebrauer Java-Kaffee**  
 behauptet in Folge seiner anerkannten Vorzüge: feines Aroma, absolute Reinheit und hohe Erträglichkeit, dauernd den Ruf einer ersten Marke. Käuflich in allen besseren Geschäften der Consum-Branche.

**Zwangsversteigerung.**  
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rahmel Band 38 I, Blatt 8, auf den Namen der Stellmacher Albert und Ida, geb. Stiebeck-Werner'schen Eheleute eingetragene, in Rahmel, Kreis Neustadt Westpr., belegene Grundstück  
 am 10. Juni 1893,  
 Vorm. 9 Uhr,  
 vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.  
 Das Grundstück ist mit 4,70 Zhr. Reinertrag und einer Fläche von 2,09,06 Sektar zur Grundsteuer, mit 180 M Ruhungsverth zur Gebäudesteuer veranlagt. (8100)  
 Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abchrift des Grundbuchblatts, etwaige Abhängigkeiten und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei in den Dienststunden eingesehen werden.  
 Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am  
 12. Juni 1893,  
 Mittags 12 Uhr,  
 an Gerichtsstelle verkündet werden.  
 Neustadt Westpr., 24. März 1893.  
 Königlich-Amtsgericht.

**Öffentliche Zustellung.**  
 Der ehemalige Meierbesitzer Al. Dietrich früher in Gumbinnen (Dhr. 10) ist in Königsberg i. Pr., Driegenstr. 15 part., verstorben durch den Rechtsanw. Weich in Danzig, blagt gegen den Meier R. Klein früher in Danzig Mitternuden 37, jetzt unbekannt Aufenthaltsort wegen 60—120 M mit dem Antrage,  
 Beklagter ist indubio, darin zu willigen, daß die vom Kläger in Arefeldischen Diebstahl o/a Klein IV. G. 117,92 des Königl. Amtsgerichts hierherlegt am 27. Juni 1892 bei der Königl. Regierung hierherlegt hinterlegte Sicherheit von 80 M nebst den aufgelaufenen Hinterlegungs-

zinsen an Kläger herausgezahlt werde  
 und laßt den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königl. Amtsgericht VII. in Danzig auf  
**den 24. Mai 1893,**  
 Vormittags 10 Uhr,  
 zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
 Danzig, den 22. März 1893.  
 gei. Schulz,  
 Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts VII.

**Ladung.**  
 Nachstehend bezeichnete Personen:  
 1. Johann Franz Schramm, Referent, geb. d. 10. Januar 1864 zu Lubahn, Kreis Berent, letzter Aufenthaltsort Lubahn;  
 2. Marin Gostkowski, Referent, geb. d. 11. Oktober 1865 zu Berent, Kreis Berent, letzter Aufenthaltsort Berent;  
 3. Emil Julius Steinboch, Wehrmann, geb. d. 20. Juli 1862 zu Niederbille, Kreis Berent, letzter Aufenthaltsort Barenhütte;  
 4. Johann Giesh, Wehrmann, geb. den 19. Mai 1859 zu Fankelahn, Kreis Berent, letzter Aufenthaltsort Cuhianen;  
 5. Ernst Julius Dietz, Referent, geb. den 20. März 1866 zu Al. Boblek, Kreis Berent, letzter Aufenthaltsort Al. Boblek;  
 6. Adalbert Jendrijewski, Wehrmann, geb. d. 18. Mai 1858 zu Köffel, Kreis Königsberg, letzter Aufenthaltsort Berent;  
 7. Carl Gendashi, Referent, geb. den 19. März 1894 zu Gr. Grabow, Kreis Netzenburg, letzter Aufenthaltsort Rüdaba;  
 8. Julius Eduard Cosche, Referent, geb. d. 25. Mai 1866 zu Neu-Baleichen, Kreis Berent, letzter Aufenthaltsort Neu-Baleichen;  
 9. Geig (Galy) Eohn, Wehrmann, geb. den 24. Juni 1864 zu Berent, letzter Aufenthaltsort Berent;  
 10. Michael Bernhard Rierwidi, Erfahrener, geb. den 8. September 1866 zu Bogutahn, Kreis Berent, letzter Aufenthaltsort Barenberg;  
 11. Carl Wilhelm Goll, Referent, geb. den 12. März 1865 zu Berent, Kreis Berent, letzter Aufenthaltsort Berent;  
 werden beschuldigt, zu Nr. 1, 2, 5, 8 als beurlaubter Referent, zu Nr. 3, 4, 6, 9 als Wehrmann der Landwehr, ohne Erlaubniß ausgemandert zu sein, zu Nr. 7, 10, 11 als Erfahrener erster Klasse ausgemandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.  
 Dieleiben werden auf Anordnung des Königl. Amtsgerichts hierher auf  
**den 13. Juli 1893,**  
 Vormittags 9 Uhr,  
 vor das Königl. Schöffengericht in Berent zur Hauptverhandlung geladen.  
 Bei unentschiedenem Ausbleiben werden dieleiben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königl. Landwehrcorps-Kommando zu Dr. Stargard ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.  
 Berent, den 1. März 1893.  
 Chlebowski,  
 Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

**Bekanntmachung.**  
 Zufolge Verfügung vom 20. März 1893 ist an demselben Tage die in Dirschau errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns und Klempnermeisters Max Büttner ebendasselbst unter der Firma  
 M. Büttner  
 in das diesseitige Handelsfirmen-Register unter Nr. 135 eingetragen.  
 Dirschau, den 21. März 1893.  
 Königl. Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**  
 Zufolge Verfügung vom 21. März 1893 ist an demselben Tage in das diesseitige Handelsfirmen-Register der Kaufmann und Klempnermeister Max Büttner zur Dirschau für seine bisher zwischen ihm und seiner Ehefrau Theresie geb. Coustin bestandene Gemeinshaft der Güter und des Erbes durch Vertrag vom 11. März 1893 ausgeschloffen hat.  
 Dirschau, den 21. März 1893.  
 Königl. Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**  
 In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 24. März d. J. bei Nr. 122 Folgendes eingetragen:  
 „Die Firma Leopold Wohlgenuth in Dr. Stargard ist erloschen.“ (8081)  
 Dr. Stargard, 24. März 1893.  
 Königl. Amtsgericht.

**Bekanntmachung.**  
 Die Lieferung von 2000 Cbm. Steinblag soll verbunden werden. Angebote mit Preisangabe frei an die Eisenbahnstrecke Eiden-Dirschau sind mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Steinblag“ bis zu dem am 17. April d. J. Vormittags 11 Uhr, stattfindenden Eröffnungsstermine postfrei an die unterzeichnete Eisenbahn-Baunpsection einzuenden. Es finden auch Angebote auf beliebige Theillieferungen Berücksichtigung. Die Bedingungen liegen während der Dienststunden im diesseitigen Amtszimmer zur Einsichtnahme aus, können auch zusammen mit dem Angebotsformular gegen postfreie Einleitung von 50  $\frac{1}{2}$  Schreibgebühren von hier bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.  
 Konitz, den 25. März 1893.  
 Königl. Eisenbahn-Baunpsection.  
 Hedenbasse 126, hochparterre, ein möblirtes Zimmer an 1—2 Herren zu vermieten.

**Chicago Programm Gratis**  
 Jede Woche Gesellschaftsreisen.  
 Thomas Cook & Son, Köln, Domkloster 2.  
 Das billigste liberale Blatt in Westpreußen und Pommern  
 ist der  
**Danziger Courier**

mit seinen Extrablättern:  
 „Neue Gartenlaube“ (illustriert) und  
 „Der practische Landwirth.“  
 Täglich freimüthige Leitartikel, ausgedehnter Parlamentsbericht, reichhaltiges Feuilleton, umfangreicher lokaler Theil und grosser Nachrichtendienst aus den Provinzen Westpreußen, Ostpreußen und Pommern, ausreichender Handels- und Ziehungsliste der preussischen Klassenlotterie.  
 Somit enthält der  
**Danziger Courier**  
 alles, was zu einer Zeitung für das liberale breite Bürgerthum in Stadt und Land nöthig ist.  
 Im neuen Quartal erscheint im  
 Danziger Courier  
 zunächst der düssert spannende Roman:  
 „Nach Sibirien verbannt“,  
 von Friedrich Thieme.  
 Abonnementspreis pro Quartal nur 2,10 Mark.  
 NB. Alle kaiserlichen Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen auf den Danziger Courier an.  
**Neu! Brisa de las Pampas! Neu!**  
 von Reinh. Wilhelm, Berlin  
 ist das neueste Parfüm und zeichnet sich durch entzündenden und anhaltenden Wohlgeruch aus. A. Flasche Mark 1,00 und 1,50 zu haben bei:  
 Bernh. Renh, Damm, Ecke Johannsgasse, A. Wallrath, Breitgasse Nr. 102.  
**Das weltbekannte Bettfedernfabrik-**  
 Lager von Gustav Lustig, Berlin, Brinzenstr. 46, versteht geg. Nachn. (nicht unter 10 Mh.) garantirt neue vorz. füllende Bettfedern Pfund 55 S, Halbdaunen, Pfd. M 1,25, h. weiße Halbdaunen, Pfund M 1,75, vorz. füll. Daunen, Pfund M 2,85.  
 Von diesen Daunen geniesst 3 Pfund zum größ. Oberbett. Verpackung wird nicht berechnet.  
**Emser Pastillen**  
 aus den im Emser Wasser enthaltenen mineralischen Salzen, welche diesem seine Heilkräft geben, unter Leitung der Administration der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Wirkung gegen die Leiden der Respirationen- und Verdauungsorgane. Dieselben sind in plombirten Schachteln mit Controlstreifen vorrätbig in den meisten Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in ganz Deutschland.  
 Vorrätbig in Danzig bei: E. Haackel, Apoth., C. Hildebrand, Apoth., und bei C. Paetzold.  
 Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsen-Quellen in Köln.  
**Schindeldeckerei**  
 von M. Segall, Lurooggen, empfiehlt sich den Herren Besitzern zur Cesung von Schindeldeckern. Auskunf über ausgearbeitete Arbeit, erh. d. Hrn. Rittergutsbes. Heime Narbau u. s. Aries-Silo Wacmirs, Melb. nimmt Hr. Dto Büttner in Dirschau entgegen.  
**Die Billa Ohra 179**  
 mit Garten,  
 22 Ar 20 Quadratmeter groß ist zu verkaufen.  
 (7919)



Zu haben in den meisten Papier-, Schreibwaren- etc. Handlungen, sonst direkt.

# Leonhardi's Tinten

Spezialität: Staatlich geprüfte u. boglaubigte Eisengallus- (Normal-) Tinten, Klasse I a. II.  
Von unübertroffener Güte u. billig, weil bis zum letzten Tropfen klar u. verschreibbar.

Jede Fällung trägt einen Hinweis auf staatliche Prüfung. Fabrik Dresden, gegründet 1826.

## Marienburger Schloßbau-Lotterie

Ziehung 13. und 14. April cr.  
**Nur Geldgewinne.**  
Hauptgewinn 90000 Mark.  
Loose à 3 Mark  
sind zu haben in der  
**Expedition der Danziger Zeitung.**

Heute Nachmittag ist uns ein prächtiges Mädchen geboren, welches sehr erfreut ansetzt.  
Danzig, den 28. März 1893  
Paul Eisenach und Frau  
Meta geb. Pfeiffer.

Heute Vormittag 1/11 Uhr starb nach längerem Leiden mein lieber Mann und guter Vater, der Steuereinknehmer a. D. Carl August Klein im Alter von 70 Jahren. Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung an.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
Louise Klein, geb. Zölke,  
Louise Klein.  
Danzig, den 28. März 1893.

Gestern Nachts 1 Uhr verschied nach kurzem Leiden am Schlaganfall mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater u. Schwager, der Kaufmann Franz Rettig im 60. Lebensjahre, welches hiermit statt jeder besonderen Meldung tiefbetäubt anzeigen.  
Dr. Stargard, 27. März  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 4 Uhr statt.

### Bekanntmachung.

Die Anlieferung von 10000 Cdm. großen Stoppfrieses für die Eisenbahntrasse Linde-Dirschau soll im Ganzen oder geteilt vergeben werden. Angebote unter Beifügung einer genau zu bezeichnenden Probe sind mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Stoppfries“ bis zu dem am 17. April d. J. s. Vormittags 10 Uhr, stattfindenden Eröffnungstermine postfrei an die unterzeichnete Eisenbahn-Bauinspektion einzubringen. Die Bedingungen liegen während der Dienststunden im diesseitigen Amtszimmer zur Einsichtnahme aus, können auch zusammen mit dem Angebotsformular von hier gegen postfreie Einsendung von 1,00 M Schreibgebühren bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.  
Sonnab. den 25. März 1893.  
Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

### S. D. „Artushof“

Ende April in Alger und Ruetsa nach Stettin.  
Bücheranmeldungen nimmt entgegen.  
(8122)  
Alex. Gibsone.

### Dampfer „Wanda“

Capt. Joh. Coetz  
ladet Güter bis Mittwoch Abend in der Stadt u. Donnerstag in Neufahrwasser nach Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Reuenburg und Graudenz.  
Güter-Anmeldungen erbitet  
Ferd. Krahn,  
Schäferstr. 15.

### Victoria-Kindergarten

Heumarkt Nr. 6.  
Der neue Curfus beginnt Montag, den 10. April. Spiele und Beschäftigungen nach Fröbel'scher Methode, bei gutem Wetter im Garten. Sorgsame gesundheitsliche Ueberwachung.  
Erfolgreiche Vorbereitung für die höheren Schulen. Anaben bis 6 Jährige. Anmeldungen erbitet Vormittags  
(8038)  
Elisabeth Thomas.

### Pädagogium Lahn b. Dirschberg i. Schl.

Langbewährte, gelungene u. schön geleitete Lehr- und Erziehungsanstalt, führt in 13 klein. Real- u. Gymn.-Klassen bis zum Freiwilligen-Cursum u. zur Prima. Gewissenhafte individualis. Pflege und Ausbildung. Beste Erfolge u. Empfehlungen. Prospekte kostenfrei.  
Dr. S. Hartung.

### 600000 Frs.

ist der Haupttreffer in der Ziehung am 1. April der Ottomanischen Loose. Außerdem Treffer von Frs. 300000, 60000, 25000, 20000, 10000, 6000, 3000, 2000, 1250, 1000, 400.  
Vorliegende Gewinne kommen in diesem Jahre zur Auslosung und werden in baar mit 5% ausbezahlt.  
Jährlich 6 Ziehungen.  
Monats-Einlage auf ein deutsch gestempeltes Original-Coos 5 M bei sofortigem Gewinn-Anrecht.  
Jedes Coos gewinnt! Listen nach jeder Ziehung. Prospekt gratis.  
Bank-Agentur G. Westeroth  
Düsseldorf a. Rhein.

### Vorbereitungsschule

für Knaben und Mädchen in Fahrwasser, Dirschau 43.  
Aufnahme den 10. April von 3-4 Uhr.  
(8115)  
Fr. Farenthold.

### Ostereier

von feiner Seife, höchst originell und scharfhaft.  
**Eierfarben**  
in prachtvollen Nuancen.  
**Witadopapier, Strojcheinpapier**  
empfiehlt  
Albert Neumann,  
Langenmarkt 3.

### R. Weber

alle die besten Raubthierfellen  
Fabrik, Hannau in Schlesien.  
Wildleder, Witterungen etc.  
Zuschreibungspreis 1.100 pro Cent.

### Beking-Nachtigallen

das ganze Jahr schlag., St. 6 M., Suchtp. 8 M., Karbinale m. feuer. haube, ff. Sänger, St. 6 M., afrih. Brachtkin, reiz. niedl. Vogel, B. 3, 4, 5 M., Graupapageie, junge gelehr. Vogel, anfang. 1. spr. St. 18, 20 M., prachtvolle grüne Papageie, jahn u. sprech., St. 30, 36, 40, 50, 60 M., jahn droll. affen, St. 25-30 M., Berl. geg. Radn. u. Garantie leb. Ankunft. E. Förster, Zoologie, Chemnitz. Eleg. Papageikäfige, verzinnt, die neuest. Fabrikate, St. 10-15, 20, 25, 30 und 40 M. (7942)

### Heinrich Piel Nchlgr.

(Inhaber Koppen & Anst.)  
Weingutbesitzer  
u. Meingroßhandl.  
Bieblich a. Rh.  
u. Hochheim a. M.  
Spezialität:  
Gläserreise  
Rhein- u. Moselweine.  
Preislisten  
gratis und franco.

### Schmuck

Sophienhof bei Lauenburg i. Dom.  
80 Stück einjährige fette  
**Kreuzungs-Hammel**  
sind sofort in Dirschau bei Elbing abzugeben. (8099)

### Achtung.

In größerer Provinzialstadt Weipr. mit starker Garnison ein Grundstück mit 3 stöckigen Etagengebäude, großem Hofraum, Stallgebäude, Garten, sowie vollständigen Caben- und Kelleranrichtungen unter Tagwerth zu verkaufen. In demselben werden seit 15 Jahren ein Colonialwarengeschäft und Destillation mit bestem Erfolg betrieben. Außerdem bringt das Grundstück noch hohe Wohnungsmiethe. Zur Uebernahme sind 20000 Erforderlich. Offerten unter F. Z. 2081 an die Expedition des „Gesellschaftsspiels“ in Graudenz erbeten.  
Ein herrsch. Wohnhaus mit mittelgroßen Wohnungen ist in Königsberg Dirsch., in besserer Lage, Todesfalls halber schleunigst sehr preiswerth zu verkaufen. Anzähl. 9-12000 M. Hypothek fest. Offerten sub F. 4632 bef. die Annoncen-Exped. von Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr. (8087)  
Zur Zwangsversteigerung kommt beim Königlich. Amts-Gericht in Strassburg am 12. April 1893, Vorm. 10 Uhr ein in der Kreis-, Garnison- und Gymnasialstadt Strassburg gelegenes Grundstück, bestehend aus einem neuen dreistöckigen Wohnhause, Stallung, Remisen und 2 Bauplätzen, auf welchem viele Jahre ein Holz- und Baugeschäft betrieben. Feste Hypothek; Anzahlung gering.  
Das Grundstück eignet sich besonders für Bauunternehmer, die am Ort und im Kreis löhnende Beschäftigung finden würden.  
Nähere Auskunft ertheilt Bureauvorsteher Damrau in Strassburg. (8130)

### Schlesische Gebirgs-Keineleinen

74 Ctm. breit, für 13 Mt., 80 Ctm. breit, für 14 Mt.  
76 Ctm. breit, 16 Mt., 82 Ctm. breit, 17 Mt., in Schoden von 33 1/2 Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämtlichen Keimefabrikanten franco. Viele Anerkennungs schreiben.  
Ober-Glogau i. Schl.  
J. Gruber.

# WIESBADEN

Kaltwasser-Heilanstalten. — Medizinische Bäder aller Art. — Massage-Curen. — Heilgymnastik. — Elektrotherapeutische Anstalten. — Neues Inhalatorium. — Terrain-Curen. — Anstalten für Nervenleidende u. Morphinumkranke etc. etc.  
Illustrirter Prospect unentgeltlich durch die Curdirection: F. Heyl, Curdirector.

Kochsalz-Thermen (68° C.)  
Bade- und Trink-Curen.

### Dehrlsch'sche höhere Mädchenschule.

Den geehrten Eltern theile ich hierdurch ergebenst mit, daß meine Anstalt im Laufe der Osterferien nach dem neuen Schulhause Boggenpfuhl 16 übersteht, und daß die Anmeldung neuer Schülerinnen ebendortselbst in den Tagen vom 6.-8. April, Vormittags von 9-1 Uhr, entgegen genommen wird. Für die Aufnahme in die untere Klasse sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Zur Aufnahme in die Seminar-Klasse muß ein Abgangszeugniß einer vollberechtigten höheren Mädchenschule vorgelegt werden; andernfalls muß eine besondere Prüfung stattfinden. Das Schulgeld wird nicht erhöht, dagegen fällt der bisher übliche Vierteljahrsbeitrag fort und wird auf die einzelnen Monate vertheilt, so daß das monatliche Schulgeld (incl. Turngeld) künftig für die 3 unteren Klassen 6 M., für die 3 Mittelklassen 7,50 M., für die Oberklassen 9 M. und für die Seminar-Klasse 10 M. betragen wird.  
Das neue Semester beginnt am Dienstag, den 11. April, früh 9 Uhr.  
Dr. Scherler.

### Danziger Actien-Bierbrauerei.

Comtoir: Heil. Geißgasse 126. Fernsprech-Anschluß Nr. 1  
empfehlen ihre chemisch reinen Biere, in Gebinden u. in Flaschen, welche Eigenthum der Brauerei bleiben:  
**Böhmisch Bier (Pilsener Brauerei)**  
**Lagerbier (Münchener Brauerei)**  
welche nur aus bestem (hell resp. stark gedarmtem) Malz und feinstem Böhmischem resp. Banrischen Hopfen gebraut, das Vorzüglichste darstellt, was die Brautechnik zu leisten vermag.  
Zerner empfehlen wir unser ganz vorzügliches  
**Exportbier**  
nach Nürnberger Brauerei bereitet, welches sich durch besondere Haltbarkeit auszeichnet.

### Generalagenten- und Inspectoren-Gesuch.

Eine angehende u. leistungsfähige Versicherungs-Actien-Gesellschaft sucht für ihre Unfall- u. Glas-Vericherungs-Branche u. für einen größeren Bezirk unter den vortheilhaftesten Bedingungen in Danzig einen vertrauenswürdigen, wirklich tüchtigen Generalagenten.  
Anherkommen können bei derselben einige mit der Organisation und Acquisition vertraute, durchaus tüchtige, für den Verkehr in den besseren Gesellschaftskreisen befähigte  
**Reisebeamte**  
bei hohen Bezügen bauernbes Engagement finden. Gest. Offert. mit Angabe von Referenzen unt. Chiffre U 6586 b an Haasenstein u. Vogler A.-G. in Frankfurt a. M. erbeten. (7853)

### Abonnements-Einladung

auf die  
**Marienburger Zeitung**  
und Kreisblatt.  
Erscheint wöchentlich vier Mal mit den Gratis-Beilagen „Feuilleton-Beilage“, „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ und „Handelsbeilage“ bringt in erschöpfender Weise bei schnellster Berichterstattung die wichtigsten politischen, lokalen und provinziellen Nachrichten und ist, weil das verbreitetste und gelesenste, das zweckmäßigste u. billigste Infektionsorgan im Kreise.  
Abonnements pro Quartal 1,25 M., mit Botenlohn 1,40 M., für Auswärtige 1,55 M. nehmen alle Postanstalten entgegen.  
Expedition der „Marienburger Zeitung“.

### Bernickelung, Verfilberung, Vergoldung, Oxydierung etc.

und wie neu herstellten aller im Gebrauch befindlichen Metallgegenstände.  
Broncirung von Aronen, Hängelampen, Tischlampen, Klavierleuchtern etc.  
Alle Bronzegegenstände werden wie neu hergestellt.  
Heil. Geißgasse 142 Otto Klotz, Heil. Geißgasse 142 (Glockenthor).  
Atempnermeister und Galvaniseur.

### Decorateur

und tüchtigen Verkäufer suche u. sofort für mein Wäsche-, Feinen- und Ausstattungs-Geschäft.  
M. Chlebowshi-Zborn.  
Eine erste Niederheinische Margarine-Fabrik und Schmalz-Raffinerie sucht in allen größeren Städten Deutschlands tüchtige Vertreter.  
Offerten nebst Referenzen unter 7818 besorgt d. Exped. d. Blattes.

### Die elegante Mode

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.  
Preis vierteljährlich nur 1 1/4 Mk.  
Monatlich erscheinen 2 Nummern.  
Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Größe.  
Colorirte Stahlstich-Modenbilder.  
Man abonniert bei allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 1 1/4 Mark vierteljährlich.  
Zeitung für Mode und Handarbeiten.

### Klempnerei für Bau, Wasserleitung und Canalisation etc.

Heil. Geißgasse 142 Otto Klotz, Heil. Geißgasse 142 (Glockenthor).  
Atempnermeister und Galvaniseur. (7501)  
Lager von Lampen, emaillirten und Blechgeschirren.

### Leichten und lohnenden Nebenverdienst

kann sich Jedermann verschaffen durch Empfehlung o. leicht einzuführenden vornehmen Artikels in gebildeten Kreisen. (Keine Loose und Versicherungen.)  
Offerten unter J. Qu. 7382 an die Exped. d. Berliner Tageblatt, Berlin S.W.  
4 Matr. 3 Paar, 1 Heil. 2 Comtr. 1 Buch, pl. sof. Destillation Berlin C., Weinmeisterstr. 11.  
Eine Aimerbärtnerin mit guten Zeugnissen, die auch Hausarbeit übernimmt, sucht Stellung. Adressen unter Nr. 8120 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

### Versilberte Waaren

in ganz besonders grosser Auswahl empfiehlt (7930)  
Bernhard Liedtke,  
Langgasse 21, früher Gerlach'sches Haus.  
Messer, Gabeln, Löffel  
von Christophe,  
anerkannt bestes Fabrikat, zu Fabrikpreisen.

### Ein Kaufmann

38 Jahre alt, energisch, sucht Stellung als Material- oder Lagerverwalter.  
Offerten unter Nr. 8021 besorgt die Expedition d. Ztg.  
Ein sehr schön ausgebauter Laden mit Nebenräumen, in besserer Lage Elbing, ist mit Uebernahme eines kleinen Bestandes von Wirtschaftsgeschäften u. Eisenwaaren incl. Einrichtung sehr preiswerth gleich zu vermieten.  
Offerten sub E. 4631 besorgt die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

## Annoucen-Anträge

für alle Zeitungen  
fachgelehrte, Kursbücher, Kalender etc.  
übernimmt bei sorgfältiger und schneller Ausführung zu den vortheilhaftesten Bedingungen  
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, welche liefert hochzuverlässige sowie Entwürfe für angelegentlichste Interaktions-Zettel  
**RUDOLF MOSSE**  
Annoncen-Expedition  
Central-Bureau: Berlin S.W.  
Jerusalenerstr. 49/49  
Beitreten in Danzig durch A. S. Hoffmann, Hundegasse 60.

### Hôtel Victoria, Berlin,

46, Unter den Linden, Ecke Friedrichstrasse.  
Feinste Lage Berlins, inmitten aller Sehenswürdigkeiten.  
Zimmer incl. Licht und Bedienung von 2,50 M. an.  
Im Hôtel-Restaurant billiger Frühstückstisch, Diners à 2 u. 3 M. von 2-7 Uhr. Vorzügliche Abendkarte zu soliden Preisen.  
Die Direction.

### Speicherunterraum

oder eine geräumige trockene Remise, auf der Speicherinsel oder Redtflad gelegen, wird sofort zu mietzen gesucht.  
Offerten unter Nr. 8119 in d. Exped. dieser Ztg. erbeten.  
Laden und Wohnung für 600 M. zu vermieten (8001)  
Hundegasse 100.  
2. Saletage für 500 M. per April zu vermieten  
Hundegasse 100.

### Münchener prakt. Brauerschule.

Praktischer und theoretischer Unterricht.  
Beginn des Sommerurses: den 17. April. Eintritt in den praktischen Lehrkurs in jeder Zeit. (8086)  
Näheren Aufschluß ertheilt der Director Karl Michel.  
Die bereits angelegte

### Stellenvermittlung.

Zum Vertrieb von  
**Gräher Bier**  
suchen wir für Danzig und Provinz Westpreußen einen mit dem Biergeschäft wohlvertrauten, bei der Kundenschaft gut eingeführten tüchtigen Vertreter gegen angemessene Provision.  
Gräher Dampf-Bier-Brauerei Actien-Gesellschaft in Gräb, Provinz Posen.

### Große Auction

wegen Aufgabe des Trioli-Etablissements hier, Heumarkt (Hotel zum Stern) mit der ganzen Einrichtung findet heute Mittwoch, den 10 Uhr ab statt, worauf noch besonders aufmerksam gemacht wird.  
Tanisch, Gerichtsvollzieher. (8097)

### Restaurant.

Ein gut eingeführt. Restaurant mit Vereinen ist mit vollständiger Einrichtung billig abzugeben.  
Offerten sub D 4630 besorgt die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

### Parzellirungs-Anzeige.

Mein Grundstück Liebichau Nr. 6, 3/4 Meilen von der Stadt Dirschau, beabzichtigte ich parzellenweise und auch in Rentengütern (7835) zu verkaufen.  
Hierzu habe ich einen Termin auf den 4. April 1893, Vormittags um 10 Uhr, im Wirtshaus im Gasthause in Liebichau anberaumt u. lade dazu Kauflustige hiermit ergebenst ein. Die Bedingungen werde ich im Termine bekannt machen. Vorherige Auskunft ertheilt bereitwilligst.  
Kraeger,  
Liebichau bei Ruhofschin.

### Ein prima Transport-

Versicherungs-Gesellschaft, welche Güter, Casco und Fracht per Dampf und Gesler zeichnet, sucht an allen Distric-Bahnen, vornehmlich in Stettin, Danzig, Königsberg u. Riga tüchtige, geschäftsgewandte Vertreter  
und Correspondenten.  
Gest. ausführliche Offert. unter Angabe von Referenzen unter Chiffre T. 6585 b in der Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler A.-G., Mannheim, erbeten.

### 8000 Mk. 4 1/2 Proc.

1. Stelle ländlich suche ich sofort. Werth 24000 M. Abr. unter 8009 in der Exped. d. Ztg. erb.  
**Heirath!** Große Auswahl bringt überallhin diskret. „Familien Anzeiger“, Berlin, Reichendörferstraße 2a Prop. 50 3.

### Marienburger Geld-Lotterie.

Hauptgewinn: Mark 90000. Ziehung 13. u. 14. April.  
1/1 M. 3; 1/2 1,75; 1/4 1; 1/8 4,50; 1/10 3,75 fortirt.  
Beliebte  
Gesellschaftsspiele }  
M 8. Betspielung an 100 } Porto u. Cisse }  
Coosen 100/100 3,75, 100/50 7,50 } 30 }  
G. Mugdan, Comptoir, Ausergraben 6. (8033)

### Dr. Römpfer's

Heilanstalt für Lungenkranke, Goerbersdorf Schlesien.  
Seit 1875 unter der ärztlichen Leitung ihres Besitzers.  
Prospecte gratis. (6718)

### Die erste Etage

in unserm Hause, in welchem sich seit 12 Jahren das Buchgeschäft von Frau Auguste Simmermann befindet, ist am 1. October cr. zu vermieten.  
Giese & Katterfeldt,  
Langgasse Nr. 74.  
1-2 gut möbl. Zimmer mit Vent. sind zu verm. Vorfr. Graben 19.

### Geld-

Darlehen, Keelle Creditung binnen 3 Tagen. Adresse: Léon, 32 rue des Blancs Montaux Paris.

### Jopengasse 63

Oktober zu vermieten die Hange-Etage, 4 Zimmer u. Zub an ruhige Bewohner. Besichtigung von 11-1 Uhr. Näh. parterre

Druck und Verlag von A. M. Hasemann in Danzig  
Sieru eine Beilage.



## Danzigs Gemeinde-Angelegenheiten.

(Jahresbericht des Magistrats.)

II.

### Bau-Verwaltung.

Was die großen Bauprojekte anbetrifft, welche die städtische Verwaltung zur Zeit beschäftigt, den Schicht- und Viehhofsbau, den Bau einer Markthalle auf dem Dominikanerplatz und die Errichtung eines Gebäudes für die städtische gewerbliche Fortbildungsschule, so ist mit der Ausführung des erstgedachten Projectes im laufenden Etatsjahr bereits begonnen worden. Das für die Fortbildungsschule bestimmte Gebäude, welches auf 17 Klassen berechnet ist, soll auf dem Platze erbaut werden, auf welchem sich zur Zeit das Müllergewerkshaus an der großen Mühle befindet. An Pflasterungen wurden ausgeführt: a. an Neupflasterungen in Reihensteinen in der Fleischergasse, Pörschlagengasse, Ziegenasse, Heil. Geistsgasse, Katergasse und den Ueberwegen der Strandgasse, Schlegelgasse und der Reitergasse, zusammen 4550 Quadratmeter; b. an Neupflasterungen in Kopfsteinen in der Breitgasse, Bäckerasse, Mausegasse, Brandgasse, an der Steinschleuse, auf den Steinbänken, auf dem Fischplatze gegen Brabank und auf den Niederer Seigen, zusammen 4920 Quadratmeter; c. an Herstellung von Mosaik-Steinpflaster als Vor- und Hinterpflasterung der Trottoirs zusammen 3435 Am.; d. an Altkopfsteinpflasterungen in der Promenade auf Langgarten mit 475 Am.; e. an Chauffierungen auf dem Fischplatz gegen Brabank 1335 Am.; f. Um-pflasterungen und Pflasterreparaturen wurden bewirkt: an Reihensteinpflasterungen 1050 Am., an Kopfsteinpflasterungen 4480 Am., an Rundsteinpflasterungen 12040 Am., an Mosaiksteinpflaster 255 Am., an Chauffierung 4880 Am.; g. Trottoirs wurden neu hergestellt: in Petersgasse h. d. Kirche, der Gr. Bäckerasse, Schloßgasse, Breitgasse, Zapfengasse, Weidengasse, Sperlingsgasse, Wiefengasse, Gr. Scharmachergasse, Fleischerasse und auf Karpenfeigen mit in Summa 829,95 laufende Meter. Regulierungen vorhandener Trottoirs bei Anlaß von Straßenregulierungen fanden statt: mit 2180 laufende Meter Platten und 765 laufende Meter Bordsteinen. Die Gesamtausgaben für diese Straßenbauten belaufen sich auf 96 640 Mk., wozu noch 15 100 Mk. für die Neuverlegung von Trottoirs kommen.

Schließlich haben wir der Bauverwaltungsplan zu gedenken, welche für die West- und Nordfronte unserer Stadt in Ansehung des dort frei werdenden Festungsgeländes aufgestellt worden sind. Dem letzten Jahresbericht ist ein Abdruck desjenigen Bauverwaltungsplanes beigegeben, welcher von der städtischen Verwaltung für die Westfronte der Stadt aufgestellt worden war. Auch ist in jenem Bericht eine ausführliche Denkschrift abgedruckt, die zur Erläuterung jenes Bauverwaltungsplanes von der städtischen Verwaltung ausgearbeitet worden war. Nachdem aber dieser Bauverwaltungsplan veröffentlicht worden, ließ derselbe bei der Bürger-schaft und in der Presse, namentlich auch in der Fachpresse, auf lebhaften Widerspruch. War nun auch nicht zu verkennen, daß dabei manche Uebertreibung mitunter lief, so war die städtische Verwaltung doch auch weit entfernt von der Annahme, mit dem ersten Bauverwaltungsplan, welchen sie aufstellte, alsbald auch etwas Vollendetes und absolut Unannehmliches geschaffen zu haben. Man beschloß daher, im Einverständniß mit der diesbezüglichen Commission und mit der Stadtverordneten-Versammlung, eine auf diesem Gebiete bewährte Autorität zu Rathe zu ziehen und den Herrn Stadtbaurath Stübgen aus Köln um ein Gutachten zu ersuchen. Herr Stadtbaurath Stübgen unterzog sich dieser Aufgabe mit großer Bereitwilligkeit, mit einer hingebenden und mit so viel gründlichem Eingehen auf die schwierige Sache, daß wir uns ihm gegenüber zu dem aufrichtigsten Dank verpflichtet fühlen. Seine Vorschläge, die er bei einem Besuche in unserer Stadt und demnach in einem ausführlichen Gutachten machte, zeigten nicht nur von großer Sachkunde, sondern auch von einem wahrhaft künstlerischen Geschmack. Sie fanden fast durchweg die Billigung der Commission und demnach diejenige des Magistrats. Freilich ist durch die Lage des projectirten Centralbahnhofs die Gestaltung des Bauverwaltungsplanes auf der Westfronte wesentlich bestimmt. Hr. Stübgen hat jedoch gleichwohl sehr beachtenswerthe Abänderungen des ursprünglichen Planes in Vorschlag gebracht. Die Wichtigkeit der Sache ließ jedoch eine wiederholte Prüfung des auf Grund der Stübgen'schen Vorschläge aufgestellten Planes als geboten erscheinen. Dazu kam der gleichfalls von Herrn Stübgen begutachtete Bauverwaltungsplan für die Nordfronte. Beide Pläne sind auf der diesem Berichte als Anlage beigegebenen Zeichnung vereinigt. Herr Stübgen hatte die Güte, sie auf Grund der Commissionsbeschlüsse einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen, und schließlich ist das große Werk zu einem, wie wir hoffen, befriedigenden Abschluß geblieben. Die Bauverwaltungspläne liegen zur Zeit der königl. Polizeidirection vor. Sie werden voraussichtlich in Bälde der Stadtverordnetenversammlung unterbreitet werden können. Mit der projectirten Bahnhofsanlage ist der Bauverwaltungs-

plan für die Westfronte in Einklang gebracht. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hatte die Gewogenheit, sich selbst nach Danzig zu begeben, um an Ort und Stelle mit Vertretern der Stadt über die Bahnhofsanlage zu verhandeln. Wir hoffen, daß die Verhandlungen mit der königl. Eisenbahnverwaltung über die Bahnhofsanlage, namentlich auch über das von der Stadtgemeinde zur Erweiterung der Bahnhofsanlage am Hohenhor abzutretende Terrain, demnächst zum Abschluß geziehen sein werden, so daß mit dem Bau des Bahnhofes selbst begonnen werden kann. Außerdem gilt es, mit dem Reichs- (Militär-) Fiskus ein Abkommen wegen käuflicher Uebernahme des frei werdenden Festungsgeländes seitens der Stadt zu treffen. Der Herr Kriegsminister hat uns concedirt, daß die Stadtgemeinde vorerst nur einen Theil dieses Geländes — den Abschnitt zwischen dem Hohenhor und dem Jacobsthor — käuflich erwirbt, und es steht zu hoffen, daß hierüber eine Einigung in naher Zeit zu Stande kommen wird, nachdem nunmehr festgestellt, welches Areal die Eisenbahnverwaltung auf diesem Theil der Westfronte für die Bahnhofsanlage in Anspruch nimmt.

### Armenverwaltung.

Die Verhältnisse der Arbeiter und der ärmeren Bevölkerung unserer Stadt hatten sich im Winter 1891/92 schwieriger und ungünstiger gestaltet, als dies in den letzten Jahren der Fall war. Es hatten hierzu im wesentlichen der für einen großen Theil unserer Bevölkerung eingetretene Mangel an Arbeit, noch mehr und hauptsächlich aber die damals herrschende Theuerung der notwendigen Lebensmittel beigetragen. Die städtischen Körperverfasser waren dem gegenüber nach allen Richtungen bemüht, den hervorgetretenen Uebelständen abzuwehren. Sie haben in erster Linie, soweit es in ihren Kräften stand, städtische Arbeiten noch im Laufe des Winters vornehmen lassen. So sind insbesondere 10 000 Mk. für die Erweiterung des Riefelfeldes und 3500 Mk. für die Einhebung eines Theiles des freigeordneten Festungsgeländes, des Rabelin, „Jahob“, bewilligt worden, wobei eine beträchtliche Zahl unserer Arbeiter längere Zeit genügend besetzte Arbeit gefunden hat. Des Weiteren hat die städtische Armenverwaltung kein Opfer gescheut, um der ärmeren Bevölkerung über den lang anhaltenden Winter hinwegzuhelfen. Es haben nicht allein die in baar für den Winter gehörten Extra-Unterstützungen die in früheren Jahren gezahlten Summen bei weitem überstiegen, sondern es ist daneben auch Suppe aus der Volkshäuser für städtische Rechnung im weitesten Umfange genährt worden. Während in den Monaten Januar bis März 1891 außerordentlich zusammen nur rund 9000 Mk. gezahlt sind, beträgt die entsprechende Summe für den gleichen Zeitraum 1892 rund 20 000 Mk., von welchem Betrage auf die in dieser Zeit für städtische Rechnung gelieferten Suppen 5057 Mk. entfallen. Insgesamt — Privatwohlthätigkeit mit eingeschlossen — sind in den Monaten Januar-März 1892 aus der städtischen Volkshäuser an unsere arme Bevölkerung neben 24 120 Pfd. Brod, welche im März aus dem Sparkassen-Actien-Verein zur Disposition gestellten Mitteln besonders gewährt wurden, Suppen für 11 050 Mk. vertheilt worden, und zwar im Monat Januar 12 820 Liter, im Monat Februar 29 625 Liter und im Monat März sogar 68 059 Liter. Hierbei hatte die Volkshäuser den größten Zuspruch am 18. März 1892 mit einer Abgabe von 2 579 Litern. Die Annahme unseres vorjährigen Verwaltungsberichts, daß wir die Mehrausgaben beim Armenfonds durch Mehreinnahmen decken würden, hat unter diesen Umständen sich nicht verwirklichen lassen, vielmehr hat der Zuspruch für die Zwecke der offenen Armenpflege pro 1891/92, obwohl die Einnahmen die angemessene Höhe erreicht haben, thatfächlich gegen 6500 Mk. mehr betragen, als im Etat vorgesehen war.

Jedoch auch alle diese Maßregeln umfassender Fürsorge haben unsere Arbeiter nicht ganz zufriedener gestellt. Es ist auch bei uns, wenn auch nicht in so großem Umfange wie in anderen Großstädten Deutschlands, zu Arbeiter-Unruhen und zu Aramalen gekommen, bei welchen nicht nur Personen nicht unerheblich verletzt sind, so daß ihre Lazarethbehandlung notwendig wurde, sondern bedauerlicher Weise auch Eigenthumsbeschädigungen vorgekommen sind, indem vornehmlich Bäckereien geplündert wurden. Ein Theil der geschädigten Bäckermeister hat den erlittenen Schaden selbst getragen, andere mußten wegen verspäteter Anmeldung ihrer Entschädigungsansprüche zurückgewiesen werden; 3 Bäckermeister haben von den erlittenen Schäden auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 mit insgesamt 73 Mk. aus städtischen Mitteln vergütet müssen. Auch die Strafgerichte sind hierbei in größerem Umfange in Thätigkeit getreten. Es sind 98 Personen wegen der bei diesen Unruhen verübten Excesse verurtheilt worden, und zwar 33 wegen Vergehen und 65 wegen Uebertretungen. Dazu kommt, daß eine ebenfalls größere Zahl von Angeklagten und Ausgeschuldigten mangels genügender Beweise hat freigesprochen, bez. außer Verfolgung gesetzt werden müssen.

Diese wichtigen Verhältnisse haben zeitweise auch im laufenden Verwaltungsjahre noch fortgedauert, da es auch in diesem an ausreichender Arbeitsgelegenheit viel-

fach gefehlt, und die Theuerung der notwendigen Lebensmittel erst im 2. Halbjahre nach der allgemein gut ausgefallenen Ernte nachgelassen hat. Dazu hat der diesjährige Winter mit seinem harten und lang anhaltenden Frostwetter wiederum erhöhte Anforderungen an die Armenverwaltung gestellt, wogegen die durch die Beseitigung der Schneemassen dargebotene Arbeitsgelegenheit nicht erheblich ins Gewicht gefallen ist. Demzufolge werden auch in diesem Jahre die uns durch den Etat zur Disposition gestellten Summen nicht ausreichen, vielmehr bei folgenden Titeln nachstehende Etatsüberschreitungen zu verzeichnen sein: Laufende Unterstützungen 4000 Mk., außerordentliche Unterstützungen 7000 Mk., Bekleidung 2000 Mk., Arzneien 3000 Mk., Auren in der Dr. Schneller'schen Klinik 3000 Mk., zusammen etwa 19 000 Mk.

Die Ueberschreitungen zu 2 und 3 sind durch die oben angeführten ungünstigen Umstände veranlaßt und die Zunahme der laufenden Unterstützungen durch Vermehrung der dauernd unterstützungsbedürftigen Armenempfänger verurteilt, deren Zahl im Januar 1893 auf 2632 gestiegen ist, während sie im Monat Januar 1890, 1891 und 1892 nur 2482, 2632 und 2619 betragen hat; ein Umstand, der um so schwerer ins Gewicht fällt, als auch im Laufe des Jahres 1892 wiederum insgesamt 34 Personen, welche monatlich zusammen 131,50 Mk. Armengehalt bezogen haben, — im Jahre 1891 waren es 51 Personen mit 217 Mk. Armengehalt monatlich — dieses Armengehalt entzogen werden können, weil sie im Laufe dieses Jahres in den Genuß von Altersrenten getreten sind. Erfreulicher Weise werden die Mehrausgaben zum größten Theile in Mehreinnahmen ihre Deckung finden, da zusammen 12 500 Mk. (zumeist an erstatteten Armengehalt) mehr eingeht werden, so daß also der vom Rammereifonds zu leistende Zuschuß sich gegen den Etat nur um etwa 6500 Mk. vergrößern wird. Trotzdem kann konstatiert werden, daß die Armenverwaltung in diesem Winter nicht einen so schweren Stand hat wie im vorigen, was hauptsächlich den jähigen billigen Preisen für die Lebensmittel zu ver danken ist, die unserer ärmeren Bevölkerung viel leichter über den Winter hinweggeholfen. Dies beweisen auch die bisher in der Volkshäuser gemachten Erfahrungen, in welcher in diesem Winter 1 Liter kräftiger guter Suppe für nur 5 Pf. gegen 10 Pf. im Vorjahre abgegeben wird. Während im vorigen Jahre in der zweiten Hälfte des Monats Februar täglich bereits 1100—1200 Liter und darüber verabfolgt wurden, ist in diesem Jahre bisher noch an keinem Tage die Zahl von 600 Litern erreicht worden.

In Communalpflege untergebracht sind in der Stadt 329 und auf dem Lande 48, zusammen 377 Kinder (20 mehr als im Vorjahre), von welchen im Jahre 1892 nur 2 gestorben sind. Das Pflegegeld beträgt in der Regel 4—5 Mk. monatlich; höhere Sätze bis 9 Mk. sind nur ganz ausnahmsweise, namentlich für Kinder unter 1 Jahr gezahlt worden. Herr Stadtrath Wendt, welcher das Decernat für das Communalpflegekinderverwesen viele Jahre mit bestem und größtem Erfolge verwaltet hat, ist von dieser Stellung zurück-, und an seine Stelle im Laufe des Verwaltungsjahres Herr Stadtrath Rodenacher getreten.

Im Kinder- und Waisenhaus zu Pelonken befinden sich 3. 143 Zöglinge und 8 Pflegekinder unter 6 Jahren, zusammen 151 Kinder. Im Jahre 1891/92 sind in die Anstalt hineingekommen auf Beschluß des Armen-Directoriums 20 Kinder und durch Einkauf 1 Kind. Ausgeschieden sind in dieser Zeit durch Eintritt in die Lehre, bezw. Dienst 19, durch den Tod 1 und durch Ueberlassung an Rindesstat 3 Kinder. Verausgab sind pro Kind und Jahr 217,48 Mk., für Bekleidung allein 112,73 Mk.

Im Spend- und Waisenhaus befinden sich gegenwärtig 63 Kinder. Im Jahre 1892 sind neu aufgenommen 15 Kinder, ausgeschieden durch Eintritt in die Lehre, bezw. Dienst 8, durch den Tod 1 und durch Zurückgabe an Angehörige 3 Kinder. Verausgab sind pro Kind und Jahr 292,62 Mk. und für Bekleidung allein 119,47 Mk.

In der Armen-Anstalt zu Pelonken befanden sich am 10. Februar d. J. 242 Männer und 218 Frauen, insgesamt 460 Personen. Im Etatsjahr 1891/92 sind neu aufgenommen 91, gestorben 65 und freiwillig ausgeschieden 30 Personen. Für jeden Pflegekind sind in diesem Jahre verausgab 152,81 Mk., für Bekleidung allein 95,39 Mk. und für Bekleidung allein 6,36 Mk. (gegen 138,12 bezw. 78,19, bezw. 6,77 Mk. im Vorjahre).

An Prozessen haben wir im Kalenderjahre 1892 80 angestrengt, von welchen 50 zu unseren Gunsten entschieden sind, während in 28 Fällen die Entscheidung noch aussteht, und in 2 Fällen die Klagen von uns auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme zurückgenommen sind. Gegen uns sind in demselben Zeitraum 4 Klagen angestrengt, von welchen 3 noch schweben, während in 1 Falle bereits theilweise zu unseren Gunsten erkannt worden ist.

In der Zeit vom 1. April 1892 bis Ende Januar 1893 sind im Lazareth am Dübner-Thor im ganzen 1755 Patienten behandelt worden, von denen 163, also 9,3 Proc. verstarben. Die Belegung des Lazareths in der Sandgrube blieb in den ersten 3 Monaten des

Berichtsjahres hinter der etatsmäßigen Belegungszahl zurück, überließ dieselbe dagegen in den Monaten Juli bis Ende Januar. Die niedrigste Belegung mit durchschnittlich 147 Kranken wies der Monat Mai 1892, die höchste mit durchschnittlich 201 Kranken der Monat Januar 1893 auf. In der Zeit vom 1. April 1892 bis Ende Januar 1893 sind im Lazareth „Sandgrube“ im ganzen 1830 Patienten behandelt, von welchen 146, also 7,9 Proc., verstarben.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird die durchschnittliche Belegung des Arbeitshauses die Grenzen des Etats mit 280 Häusern um ca. 25 Köpfe überschreiten. Bei der mit der Anstalt verbundenen Arankenstation wird die im Haushaltssetz angekommene Kopfzahl von 130 Personen nicht ganz erreicht werden, denn die durchschnittliche Belegung beträgt für die ersten zehn Monate des Etatsjahres nur 125 Köpfe. Die niedrigste Kopfzahl brachte der Monat Mai mit 116,8, die höchste der Monat Januar mit 134,1 Köpfen. Die durchschnittliche Belegung des Arbeitshauses mit Häusern und Stichen beträgt 293 Köpfe. Die niedrigste Belegung brachte der Monat August mit 258,7, die höchste der Monat April mit 340,4 Köpfen.

### Danzig, 29. März.

\* [Einheitszeit.] Der Uebergang von der Ortszeit zur Einheitszeit wird sich in der Praxis am meisten im Eisenbahnverkehr geltend machen. Bis Mitternacht des 31. März gelten die alten Fahrpläne und die Ortszeit, von Mitternacht ab tritt die Einheitszeit in ihre Rechte, von der natürlich die Fahrpläne in Mitleidenschaft gezogen werden. 3. B.: der Schnellzug 62 von Thorn trifft um 12 Uhr 3 Minuten in Bromberg ein; er hat denselben Aufenthalt wie bisher, nämlich 10 Minuten, und fährt um 12 Uhr 1 Minute ab, denn mittlerweile ist die neue Zeit bereits in Kraft getreten und die Uhr in Bromberg hat 12 Minuten zurückgestellt werden müssen.

\* [Staatliche Fortbildungsschule.] Der Magistrat macht mit Bezug auf das Ortsstatut für die hiesige staatliche gewerbliche Fortbildungsschule vom 20. März bezw. 22. April 1892 die Gemeindevorsteher wiederholt darauf aufmerksam, daß dieselben bei Strafe verpflichtet sind, jeden von ihnen beschäftigten Arbeiter, wenn derselbe nach dem 1. April 1877 geboren ist, spätestens 6 Tage nach seiner Annahme zum Besuche der Fortbildungsschule anzumelden und spätestens am dritten Tage nach seiner Entlassung wieder abzumelden, auch daß die zum Besuche der genannten Schule bestimmten Lehrlinge so zeitig von der Arbeit zu entlassen sind, daß sie rechtzeitig und in reinlicher Kleidung zum Unterricht erscheinen können.

\* [Volkshilfswerk.] Der Besuch der Volkshilfswerk II. auf Langgarten war im verfloffenen Verwaltungsjahre (1892/93) ebenso wie bei der Volkshilfswerk I., über die wir vor einiger Zeit berichtet haben, ein recht reger. Gegenwärtig zählt dieselbe 557 Leser. Die Volkshilfswerk II. ist mit circa 1000 Exemplaren ausgestattet und es sind in den beiden letzten Jahren für Beschaffung von Büchern gegen 400 Mk. ausgeben.

\* [Patente] sind ertheilt worden: Herrn J. Dahl in Langsur auf eine Regelschraubpumpe und Herrn J. Gejer in Lößau auf einen durch sein Kühlwasser umsteuerbaren Rührer.

### Aus der Provinz.

p. Elbing, 28. März. Die Beilage zum Programm des hiesigen Realgymnasiums 1893 (Ostern) bringt eine Uebersicht über die prähistorischen Funde im Stadt- und Landkreise Elbing mit einer Fundkarte und einer Karte der nach dem Funde der Völkerziehungen im Mündungsgebiet der Weichsel von Professor Dr. R. Dorr, der wir folgendes entnehmen: Der Verfasser theilt die vorgestellten Schätze ein in Funde aus der neolithischen Epoche, Spuren aus der La Tène-Epoche, aus der Hallstätter-Epoche und Spuren aus der römischen Epoche und unterwirft die Einzelunde in jeder dieser Perioden einer genauen Beschreibung und Untersuchung. Von hervorragender Bedeutung sind aus den neolithischen Wohnstätten die Spuren von Schmuckstücken und zahlreich verzierten Scherben, indem wir drei Hauptmethoden der Verzierung nach Tischer kennen lernen, das Schnurornament, das Strichornament und das halbmondförmige oder runde Einbrüche durch Finger-nägel oder abgegrünzte Föhrenknospen. In der Hallstätter Epoche sind Hügelgräber, Steinhilfengräber, Spuren ehemaliger Wohnstätten und verschiedene Scherbenfunde bemerkenswerth, während uns in der La Tène-Epoche Reste einer alten militärischen Nieder-laffung aufstoßen, der wir eine große Menge von Waffen und eisernen Geräthen, Armabändern und zwei sprachanische Bronzemünzen aus der Zeit hiero II. ver danken. Die römische Epoche ist neben Einzelunden und Gräberfunden durch zwei Fibeln aus Bronze, eiserne Speerspitzen, Schwert- und Schildbuckeln und den oberen Theil eines Messers bemerkenswerth. Der

Sie küßte ihn auf die hohe Stirn — und da segte ein Windstoß durch die Baumspitzen und schüttelte einen Blätterregen auf sie herab. Sie schauerte zusammen.

„Es wird Abend, Günther. Wir müssen scheiden. Lebe wohl!“

Noch einmal hielten sie sich umschlungen, zum letzten Male ruhten ihre Lippen in heißem, langen Kusse auf einander — dann war sie allein. Das Fahrzeug stieß hirndurch vom Ufer ab, in einigen langen Sähen stürzte die Dogge ihm nach, schwamm kurze Zeit in seinem Aielwasser, und als ein weißes Segel geblüht war, sprang er freudig wuselnd in das schwarze Boot. Finster sah Günther am Steuer, die dunkeln Augen fest auf die bewegungslose, lichte Gestalt unter der Ruder gehetzt. Früher blies der Wind, rascher trieb das Schifflein durch die gurgelnden, springenden Wellen, immer undeutlicher wurden die lieblichen Ufer, verschwommen die Umrisse der einsamen Frau — und dann — dann sah er sie nicht mehr. Aber er wandte den Kopf nicht und seine Züge behielten den starren, finsternen Ausdruck, und der Wind wühlte in den dunkeln Locken und fächelte die heiße Stirn.

„Jetzt sehe ich ihn nicht mehr“, sagte die Frau am Ufer. „Die Sonne blendet wohl auch zu sehr. Aber hier ist es dunkel. Und so halt. Und wach! Trauriges Geräusch der fallenden Blätter. Und — ach Gott — wie einsam!“

Gehüchlich streckte sie die Arme aus — jetzt sah er es ja nicht mehr — und aus ihren Augen perlte Thräne um Thräne und die schlanke Gestalt erbebt von dem lebensschafflichen Schluchzen, dessen sie nun nicht mehr Herrin war.

„Nun war's ein Traum“, murmelte sie. — — Aahl und schweigend lag der Wald, eine Eideckel breitete sich über den See — der bunte Herbst war dem nordischen Gaste gewichen. Schneestürme hündeten sein Aommen; wohin das Auge blickte, erhoben sich seine blendenden, kristallinen Paläste; was sein kalter Ddem freiste, erstarrte. Das Leben schien erloschen. Und doch keimte und sproß es unter der weißen Hülle, sehnsüchtig erwartete es die Erwärmung — es strebte auf zu dem langentbehrten Lichte. — Und endlich waren die Fesseln gesprengt. — Frühlingslüfte jagten den wüsten Gefellen aus den Länden, Schneeglädchen läugelten lustig sein Sterbelied. Vergessen waren die Ueber-

(Nachdruck verboten.)

## Die trauernde Muse.

Eine Ostergeschichte.

Von M. Schoepf.

Halb verborgen von dichten, schwankenden Schilfhalmen schaukelte ein kleiner Segler auf dem Wasser. Der Sand knirscht unter seinem Riel und an seinen geschweiften Flanken brechen sich lustig plätschernd die spielenden Wellen. Schmuß und freundlich hebt sich der rothe Bug, lustig flattern die Wimpel im Winde und ungeduldig zerrt das Fahrzeug an dem es fesselnden Tau, dessen Ende um einen starken Pfahl am Ufer gestülungen ist. Ueber ihm wölbt sich zu stolzer Appell die mächtige Arone einer Riffer. Ihre starken Wurzeläste winden sich vielarmig auf dem fetten Boden dahin, bis sie sich mit denen einer prächtig entwickelten Platane unaufloslich verzweigen. Die leise rauschenden Wimpel aber neigen und wiegen sich im Winde, und Sonnenstrahlen fallen verkwünderlich auf den klaren Spiegel des Sees und das schmucke Schifflein; auf Schilf und Sand und Rafen; auf eine treu blickende, ausgebreitete liegende Dogge — auf zwei sich fest umschlingende haltende Menschen: eine blondhaarige, schöne Frau und einen hochgewachsenen, dunkelaugigen Mann. Ja, fest hielten sie sich umschlungen, so fest, als fürchteten sie, sich frei zu geben. Sie wagten nicht zu sprechen, denn sie schauten vor dem Worte, das fallen mußte. Ginz in des andern Blick verankert verharrten sie schweigend in banger Erwartung; nur Schmerz, nur tiefes, tiefes Weh las er in ihren großen, grauen Augen. Mühsam unterdrückte Leidenschaft, Born und Trost und verzweifeltes Flehen leuchteten ihr aus den feinsten entgegen. Aber als er sie plöthlich wuß, ungefüm an sich preschte, da senkte sie den blonden Kopf und zwischen den langen Wimpeln schimmernde es feucht, und ihre Arme lösten sich von seinem Nacken. „Du machst es mir so schwer, Günther, so schrecklich schwer!“ murmelte sie. „Nur fester drückte er sie an sich. „Gieb mich frei, Günther! Mir ist so feierlich, so todeträurig zu Wuth — die Stunde der Trennung sollte anders sein — nicht so — nicht so.“ Er hörte nicht, er wollte nicht hören.

„Günther, Günther! laß mich — du thust mir weh, Günther!“

Langsam sanken seine Arme herab; er lehnte sich an den Stamm der Riffer; seine weiße, schön gesormte Hand bedeckte die Augen. Lange, ewig lange Sekunden verstrichen. Wild rasste das Blut durch die Adern der bleichen Frau, sie meinte ihren Herzhals zu hören. Ihr eigener Jammer hatte sie niedergedrückt. Aber als sie ihn leiden, ihn so verzweifelt sah, dünkte er ihr klein angesichts seines Schmerzes. Leise trat sie zu ihm, sanft zog sie seine Hand von seinem Gesicht.

„Ich kann das nicht sehen, Günther! Weißt du denn gar nicht, wie graulich du bist? Wie ich mich quälte?“

„Ich dich? Ich quäle dich?“

„Wißt Du mich denn nicht verstehen? Ist es denn so schwer, zu begreifen, daß ich, daß wir nicht anders können?“

„Ich kann dich nicht lassen, Gertrud, ich kann es nicht! Und wenn du mich liebste, wirklich liebste, könnest du unmöglich auf einer Trennung bestehen. Ach, der Gedanke, daß es Irthum, Wahnsinn von mir war, an Erwerbung meiner Gefühle zu glauben —“

„Günther! halt ein! Du beleidigst mich, wenn du so denkst, denn du weißt, wie furchtbar unrecht du mir thust.“

„Ich weiß, daß du mich von dir löst!“

„Weil dir die Liebe zu mir die Thatkraft raubt. Weil sie dein Schaffen und Streben und Denken lähmt. Weil du ein Traumbild suchst und die Wirklichkeit darüber vergißt. Ach, Günther, glaubst du denn, daß ich das große Opfer der Entagung bringen könnte, wenn ich nicht die Gewißheit hätte, es geschieht zu deinem Glück?“

Er hörte an ihrer zitternden Stimme, wie sie mit den Thränen kämpfte; er sah ihre zuckenden Mundwinkel — und einem plötzlichen Impuls folgend, kniete er vor ihr nieder und umschlang stürmisch ihre schöne Gestalt. „Du bist mein Glück, Gertrud, was frage ich nach dem andern. Bleibe bei mir. Ruhm und Namen — was nützen sie mir, wenn ich sie nicht mit dir theilen soll? Rann ich denn Leben aus dem kalten Marmor schaffen? Und kann der tode Stein mein glühendes Herz befriedigen? Oder ein stolzer Name mich über traurige Vereinsamung hinwegtäuschen? Laß uns zu-

sammen genießen und glücklich sein. Laß uns die letzten Tage aus unserem Gedächtnis streichen — bleibe bei mir, Gertrud!“

Traurig sah sie auf ihn herab. Traurig schüttelte sie den Kopf.

„Ich darf nicht, Günther. Ich habe hart gekämpft, bis ich zu der Einsicht gekommen. Ich hatte so viel Gründe und so viel Entschuldigungen für dich und mich, die die Nothwendigkeit einer Trennung aufhoben. Ich wollte nicht aus dem Traume erwachen, der uns gegenseitig hielt — da hörte ich die Bemerkung deines Lehrers: „ich habe mich in ihm getäuscht. Er versprach so viel! Und gar bei seiner letzten Arbeit — es kreiffen die Berge und eine Maus kam zum Vorschein. Es ist schade um ihn.“ Sieh, Günther, da wußte ich, das wir scheiden müssen. Die Kunst ist eine strenge, hehre Göttin, die ihre Herrschaft nicht mit einer anderen theilen will. Du bist ein Künstler. Sei ihr Jünger und diene ihr. Aber das Weib vergiß!“

Er antwortete nichts; nur fester umklammerte er sie und verbarg das schöne Antlitz in ihrem Gewande.

„Wenn ich dich nicht so liebte, wie ich es thue, würde ich triumphieren über den Sieg, den die Liebe errang.“ fuhr sie fort. „So aber erfüllt es mich mit banger Besorgniß. Eine Leidenschaft, die sogar den Ehrgeiz und die Schaffenslust des Künstlers unterdrückt, kann nicht gut thun. Du wirst mir einst danken, daß ich das Uebel noch rechtzeitig erkannte. Jetzt freilich —“

Sie preschte die Lippen fest aufeinander. Hörte er das Schluchzen, das sich ihnen entrang? Sah er die Thränen, die langsam über die bleichen Wangen perkten?

Sie wußte nichts mehr zu sagen. Was auch hätte ihn trösten sollen? Wie hätte sie sich selbst Muth zu sprechen sollen? Sie beugte sich zu ihm herab und legte beide Arme um seinen Hals. Ihre Wangen ruhte auf seinem dunkeln, lockigen Haar.

„Lebe wohl, Günther! Werde, was du vermagst!“ flüsterte sie. „Im Geiste werde ich stets bei dir sein. Und wenn Du einst groß dastehst und dem Marmor glühendes Leben schenkst, und die Welt mit deinen Schöpfungen begeisterst, dann, Günther, dann segne diese Stunde des Abschieds von einem Weibe, das dich mehr geliebt, als sich selbst. Dann denke manchem deiner Gertrud.“



zweite Theil der Arbeit wird als Beilage zum nächst-  
fährigen Programm erscheinen.

**y. Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder,**  
27. März. Die Hauptdirection der Marienwerderer  
Feuer-Versicherung-Gesellschaft verfertigt jetzt einen  
Geschäftsbericht über das zweite Halbjahr 1892/93. Da  
die meisten ländlichen Besitzer bei derselben ihr Mo-  
biliar versichert haben, theilen wir aus dem Bericht  
Folgendes mit: Es fanden im letzten Halbjahr im  
ganzen 51 Brände statt, bei welchen die Gesellschaft  
Schadenersatz zu leisten hatte. Die dafür festgesetzten  
Brandschaden-Bergütungen betragen 217468 Mk., die  
Zagkosten 2913 Mk. und an Belohnungen wurden  
130 Mk. ausbezahlt. Zur Befreiung dieser Summen  
mussten die Versicherten aufbringen in Klasse I.  
4013 Mk., in Klasse II. 78584 Mk. und in Klasse III.  
100061 Mk. Dazu waren Beiträge in derselben Höhe  
erforderlich, wie im letzten Halbjahre, doch hatte der  
Reservefonds zuzuschießen in der 3. Klasse 18964 Mk.,  
in der 2. Klasse 12897 Mk. und in der 1. Klasse  
466 Mk. Der Reservefonds betrug am Schlusse des  
Halbjahres 390920 Mk. und das Versicherungshapital  
war auf 104588900 Mk. gestiegen.

**v. Aulm, 27. März.** Nach dem soeben erschienenen  
Jahresbericht des hiesigen königl. Gymnasiums betrug  
die Schülerzahl anfangs des Schuljahres 243 und am  
1. Februar d. J. 241 (103 euklassische, 138 aus-  
wärtige). Im Herbsttermin wurden 5 und im Oster-  
termin 1893 22 Schüler mit dem Zeugniß der Reife  
entlassen. Insgesamt haben am hiesigen Gymnasium  
1030 Primaner das Zeugniß der Reife erhalten. —  
Am königl. Realgymnasium und der Vorstufe betrug  
die Schülerzahl anfangs des Schuljahres 97, am An-  
fange des Wintersemesters 95 und am 1. Februar  
d. J. 93.

**zu Bus dem Kreise Ronitz, 27. März.** Hinsichtlich  
der Regulierung des Ramiona-Flusses zur besseren  
Verwerthung der Weiden bei Blumfeld, ferner zur  
Entwässerung von Ländereien in den Gemarkungen  
Granau, Osterick, Raketwitz und Frankenhagen, sowie  
endlich zur Umgestaltung der Meliorationsgesellschaft  
im oberen Schwarzthal schweben Verhandlungen.  
Seitens der Pepler-Entwässerungsgenossenschaft sollen  
die Entwässerungsanlagen im Laufe des Sommers d. J.  
ausgeführt werden. Nachdem die Anstellung des  
Weidenbauamteisters Riemann für die Kreise Ronitz und  
Tudel geschehen und Niemand die Stelle angetreten  
hat, ist zu erwarten, daß im hiesigen Kreise die Boden-  
culturbüro durch Ausführung der nöthigen Meliorationen  
mehr und mehr gehoben werden wird.

**pp Neumark, 27. März.** Wie wir hören, wird hier  
in nächster Zeit ein polnischer Vorhutverein ins  
Leben treten. Ob für einen solchen hierorts eine  
Nothwendigkeit vorliegt, wird bezweifelt, da der  
hier bestehende Vorhutverein, einer der größten der  
Provinz, dem Geldbedürfnis reichlich abhilft.

**Di. Arone, 27. März.** Der geschäftsführende Aus-  
schuß zu Errichtung eines Zwei-Kaiser-Denkmal für  
die Stadt und den Kreis Di. Arone hat beschloßen, das  
Denkmal in der Mitte der Anlagen bei der Baugewerk-  
schule aufzustellen. Die Arbeiten sollen derartig ge-  
fordert werden, daß, wenn irgend möglich, die Ent-  
wässerung des Denkmal am 2. September d. J. statt-  
finden kann.

\* Der Forstinspector Engelhard ist zum Oberförster  
ernannt und demselben vom 1. Juli cr. ab die Ober-  
försterei Neu-Sternberg im Regierungsbezirk  
Königsberg verliehen worden.

**Bartenstein, 25. März. [Mutterliebe.]** Die Ehe-  
frau des Gastwirthsbesitzers h. in dem nahen Dorfe  
Mehrwiltz machte an einem Tage der vergangenen  
Woche mit ihrem siebenjährigen Söhnchen einen  
Spaziergang. Der Anabe, anfangs neben der Mutter  
einhergehend, blieb später hinter derselben zurück  
und betrat einen Steg, welcher über den Bach das  
Dorf fließenden Bach, Beck genannt, führt. Dieser  
Bach, zur Zeit stark angeschwollen und einem reißenden  
Strom gleichend, mündet in der Nähe des Dorfes  
in die Alle. Auf dem Steg verlor der Anabe das  
Gleichgewicht und stürzte kopfüber in den Bach, ohne  
daß die Mutter irgend etwas von dem Vorgange be-  
merkt hatte. Als sie sich suchend nach dem Kind um-  
blickte, sah sie es plötzlich aus den Fluthen empor-  
tauchen. Sofort sprang sie ins Wasser, um ihren  
Liedling, ihr einziges Kind, vom Tode des Ertrinkens  
zu retten; doch auch sie wurde von der Strömung er-  
faßt und umgeworfen. Schon schien sie dem Unter-  
gang geweiht, da im Augenblick der höchsten Gefahr,  
gelang es ihr, ein Weibegestrüpp zu ergreifen und das  
Ufer zu erklimmen. Anab hatte sie festen Fuß gefaßt,  
da sah sie ihren Knaben schon der Mündung zutreiben.  
In wilder Hast eilte sie der Stelle zu und stürzte sich  
noch einmal in die Fluthen, ergriff ihr Kind und  
entriß es glücklich dem nassen Element.

**km. Gendekrug, 27. März.** Das Hochwasser tritt  
allmählich immer mehr zurück. Nichtsdestoweniger  
herrscht im Gebiet derselben recht unerquickliche Ver-  
hältnisse, hervorgegangen einerseits durch die  
alte Eisdicke, welche sich noch immer in der Wintertage  
befindet, andererseits durch den sich bildenden Eis,  
dem Product der starken Nachfröste. Recht schmerz-  
sam hatten mit diesen widrigen Verhältnissen heute  
Fischer zu bestehen gehabt, die unseren Marktort er-  
reichen wollten. Die beladenen Rähne mußten, je nach  
der sich darbietenden Schwierigkeit, theils per  
Schlitten über altes Eis befördert werden, theils  
arbeiten sie sich mühsam durch das neu entstandene  
Eis hindurch. Nur auf kurzen Strecken konnten die  
Segler bei günstigem Winde ohne jedes Hinderniß in  
ihrem Element flott sich fortbewegen. Auf dem kurischen  
Haff sind die Eisverhältnisse noch unverändert. Fischer  
aus Karkeln machten heute eine Schlittensahrt über  
Haff bis Rinten, wo auch die Winterfischerei dort noch

stehenden Schreien, Hoffnungsgrün grühten die weiten  
Saalfelder. — Und Jahr um Jahr verging in ewig  
gleichem Wechsel. Und ein jedes brachte Hoffnungen  
und Enttäuschungen, Freud und Leid in überreicher  
Fülle mit sich. Und als zum vierten Male die Weiden  
ihre sammtlichen Röhren zeigten, und als zum vierten  
Male die Natur jubelte: der Frühling kommt — da  
war auch er aus dem sonnigen Süden ins Vaterhaus  
zurückgekehrt, da sah auch er die Heimath, die theure,  
wieder, da umringten ihn die Seinen in stolzer Bewun-  
derung und der geldstolze Kaufherr und seine selbst-  
bewußte Gemahlin rechneten sich seine Verdienste hoch  
an: „es ist unser Sohn“, — und erzahlten von der Aus-  
zeichnung, die ihrem Günther widerfahren, und den  
Ausichten, die sich ihm boten, und schmiedeten Pläne  
zur Verherrlichung ihres Namens und dem Glanze  
ihres Hauses. —

Horch! Welch liebliche Klänge! Silberhell zittern sie  
über den blendenden Wasserpiegel dahin, wie Sphären-  
musik schweben sie auf lauen Lüften zu dem tiefblauen  
Himmel empor. Leise sind sie verklungen. Doch nein.  
Da tönen sie stärker. Da schwellen sie an zu wunder-  
barer Kraft. Da gesellen neue Stimmen sich ihnen zu  
und vereinigen sich mit ihnen zu köstlichen Harmonien.  
Und lauter, immer lauter schweben sie dahin, und stärker,  
immer stärker werden die zitternden Schwingungen;  
und immer rauschender die Melodien und immer brau-  
sender ihre Akkorde. Und es ist plötzlich, als stiegen  
aus dem schweigenden Walde und dem schimmernden  
See und dem weiten Felde Stimmen auf und mischten  
sich in die Glockenklänge. Und die ganze, erwachte  
Natur sandte ein Lied zum Himmel auf, wie es  
Wesensgeist nicht erdacht und Menschenzungen nicht  
vermocht:

„Auferstanden! Der Herr ist auferstanden! Das Grab  
ist gegrengt! Die Finsterniß ist gewichen! Ehre sei Gott  
in der Höhe!“ —

Anbächtig lächelten die Kirchenbesucher. Freud  
stimmten sie zu den Klängen der Orgel ein. Auferstehungs-  
lied an, bewegt hörten sie auf die Worte, die ihnen  
von der Kanzel herab zugerufen wurden. In dem hohen,  
geschlossenen Kirchenstuhl, zunächst dem Altar, saßen  
herr und Frau Larsen in steifer, aufrechter Haltung.  
Beide schienen aufmerksam zuzuhören — und doch, wie  
weit waren ihre Gedanken von dem freundlichen Kirch-  
lein und der zum Herzen sprechenden Predigt entfernt.

weiter betrieben werden kann. In Bezug auf die Er-  
träge der Fischerei ist übrigens eine wesentliche Besse-  
rung eingetreten.

**Bromberg, 27. März.** Im Wiederaufnahme-  
verfahren wurden in der heutigen Straßammer-  
sitzung der Flößer Andreas Roll und dessen Tochter  
Wilhelmine Roll aus Veronica, welche wegen Dieb-  
stahls — sie sollten den Wirth Bürger'schen Eheleuten  
in Veronica 200 Mk. entwendet haben — zu 10 Mona-  
ten bzw. 4 Monaten Gefängniß im Termin am  
16. Mai v. J. verurtheilt worden waren, von der  
Anklage freigesprochen. Die einzige Zeugin, welche  
gegen die Angeklagten auftrat, war die Frau Bürger,  
welche bekundete, sie habe beide Angeklagte in ihrer  
Wohnung getroffen und gesehen, wie die Wilhelmine  
Roll das Kästchen mit den 200 Mk. in der Hand  
hielt. Sie sei von dem Angeklagten Andreas Roll  
mit einem Anknüttel geschlagen und zum Hause hinaus-  
gejagt worden. Als sie mit ihrem Mann zurück-  
kehrte, lag das Kästchen im Spinde, vor dem die An-  
geklagten, welche in demselben Hause wohnten, ge-  
standen hatten. Es fehlte daraus aber das Geld. Die  
Angeklagten behaupteten ihre Unschuld und wollen  
weder in der Stube gewesen sein, noch das Geld ge-  
nommen haben. Das Gericht hielt diesmal durch die  
neu erbrachten Zeugnisse gegen die B.lichen Eheleute  
die Glaubwürdigkeit derselben für erschüttert und  
erkannte auf Freisprechung.

### Literarisches.

© In jeder Serie pflegt die Bibliothek der Ge-  
sammlliteratur, Verlag von Otto Henkel, Halle a. S.,  
etwas Neues, dem größeren literarischen Publikum  
noch Unbekanntes zu bringen. Diesmal ist es ein  
spanischer Lyriker, den die Verlagshandlung einführt,  
Luís de Abalos Becquer, in seinem Vaterlande schon  
lange populär, in Deutschland nur hier und da in li-  
terarischen Zeitschriften erwähnt. Die Uebersetzung seiner  
„Rimas“ von Richard Jordan ist eine so meisterhafte,  
daß man glauben könnte, ein Original vor sich zu  
haben. An älteren klassischen Werken enthält die  
Serie: Nr. 654. Schau in dich und ich und dich. Eugen  
Aram. Roman von Edward Cypion-Butner; Nr. 662.  
Ludwig der Bayer, Schauspiel in fünf Aufzügen von  
Ludwig Uhland. Schließlich Nr. 663—666. Parerga  
und Paralipomena, von Arthur Schopenhauer. Heraus-  
gegeben von Dr. Hermann Hirt. VI. Zur Lehre von der  
Unersföhrbarkeit unseres wahren Lebens durch den  
Tod. — Nachträge zur Lehre von der Nichtigkeit des  
Daseins. — Nachträge zur Lehre von Leiden der Welt. —  
Ueber den Selbstmord. — Nachträge zur Lehre von der  
Behandlung und Beseitigung des Willens zum Leben;  
VII. Ueber Religion; VIII. Einiges zur Sanskritliteratur.  
— Einige archaische Betrachtungen. — Einige  
mythologische Betrachtungen. — Zur Metaphysik des  
Schönen und Aesthetik; IX. Ueber Urtheil, Kritik, Bei-  
fall und Ruhm. — Ueber Bekehrsamkeit und Gelehrte.  
— Selbstdenken.

© Von Meyer's kleinem Conversations-Lexikon  
liegen heute die Lieferungen 1—11 des Bandes III. vor.  
Es ist kaum nöthig, wieder Neues zur Empfehlung des  
gegenwärtig in fünfter, vollständig umgearbeiteter Auf-  
lage erscheinenden Werkes zu sagen, das mit seinen oft  
rühmend genannten Eigenschaften Wissenschaftlichkeit  
und Klarheit in den Artikeln verbindet. Wie das große  
Meyer'sche Lexikon folgt auch dieses kleine den Fort-  
schritten der Wissenschaft, der Entdeckungen und der  
Tagesereignisse auf Schritt und Tritt nach. Die in das  
Werk eingefügten Text-Illustrationen sowie die beige-  
gebenen Illustrationsplatten und Kartenbeilagen sind  
wahre Meisterwerke der Kunst und Technik. Dabei ist  
der Preis für den „kleinen Meyer“ ein erstaunlich  
billiger; der letztere kann in 66 Lieferungen zu je 30 Pf.  
(18 Kr.) oder in drei in Halbfranz gebundenen Bänden  
zu je 8 Mk. (4 Fl. 80 Kr.) bezogen werden. Der dritte  
(Schluß-) Band erscheint bereits, wie uns die Verlags-  
handlung des Bibliographischen Instituts in Leipzig und  
Wien mittheilt, im Mai dieses Jahres.

### Bermischtes.

**B. Berlin, 27. März.** Mit einem Schläge, kann  
man sagen, hat sich hier vieles verändert, seitdem  
nämlich der Frühling seinen Anfang genommen hat;  
und zwar nicht nur nach den Regeln des Kalenders,  
sondern seitdem wirklich die Sonne angefangen hat,  
wärmer zu scheinen und den Himmel um ein gut Stück  
von seinem Wolkenkleid zu befreien. Allerdings muß  
man für diese Veränderung ein ganz besonderes Auge,  
ein scharf ausgeprägtes Beobachtungsvermögen be-  
sitzen, um all die Unterschiede zu empfinden, die sich  
auf Schritt und Tritt in den Vordergrund drängen,  
endlich den langen Winter Schlaf abgerüttelt haben.  
Zunächst bezieht sich diese Veränderung auf die  
Natur selbst. Wo das Häusermeer zurück-  
getreten ist, um ein Plätzchen freizugeben, auf dem  
ein Baum grünen, ein Strauch sprossen und ein Baum  
auszulaufen kann, überall breitet sich ein zarter  
hauch von Farbe über der nackten, kahlen  
Natur. Aber von dieser „Natur“ hat der arme  
Großstädter ja so wenig, als man diese ersten Reime  
barbarisch abschneidet, um sie mit einem Bändchen zu  
umwinden und, aus Noth um das tiefe läge die Brod,  
in klingende Münze umzuwechseln. Solche ersten „Früh-  
lingsgrüße“ werden jetzt massenhaft von „Blumen-  
verkäuferinnen“ in der Leipzigerstraße an den „Mann“,  
meist sind es natürlich Damen, gebracht, um der  
Familie zu Hause zu beweisen, daß es draußen wirk-  
lich Frühling wird. Aber auch die langen Straßen-  
fronten der Häuser sehen besonders festlich aus,  
wozu wohl auch die nahen Osterfeiertage nicht  
wenig beitragen. Ueberall merkwürdig reine Farben.

„Es ist ein Jammer um diese Christusfigur,“ dachte  
Herr Larsen und blickte auf die Statue der Maria mit  
dem ruhenden Kind. „Günther soll demnach in ihrem Schooße  
ruhen können.“ „Günther soll demnach eine unjener  
würdige Marmorfigur sein.“ Die Larsen sollen  
zeigen, was sie vermögen.

„Ach bin doch neugierig, ob die Geheimrätin meine  
Einladung zu morgen erhalten hat,“ dachte Frau  
Larsen. „Sonderbar, daß sie nicht in der Kirche ist.“  
Die Kirche war aus. Alles frömte hinaus.

„Wir wollen bei der Geheimrätin vorbeisprechen“,  
sagte Frau Larsen und sie schlugen den Weg nach der  
kleinen Villa am See ein. —

Und auch Günther verrichtete seine Andacht. In  
seinem durch schwere Vorhänge halbunten gehaltenen  
Zimmer lag er auf niederem Divan, die den Kopf  
stützende Hand in dem dunklen Haar vergraben, die  
schwarzen Augen schwärmerisch auf eine Marmorgruppe  
geheftet, die sich in kurzer Entfernung von ihm auf  
einem Postament befand.

Sie war es, die ihm Ruhm gebracht, die ihm einen  
Namen gegeben. Fast vier Jahre hatte er an diesem  
Ruhmwerk gearbeitet, unverdrossen, mit steter Lust,  
ruhelos in den Stunden der Ruhe, glücklich in der  
Zeit der Arbeit. Nicht nur seine Hände — nein, sein  
Geist, seine Seele, sein ganzes Ich schufen an dem  
Werk mit. Und wenn er den Meißel handhabte und  
die Steinspitzer dröhend zur Erde fielen, glaubte er  
das Rauschen im Walde und das Anrücken eines  
schmucken Seglers zu hören, der halb auf das sanjige  
Ufer gezogen war. Und er kniete vor ihr, die ihn  
von sich wies — und sie küßte seine Stirn und flüster-  
te: „Gieb dem Marmor Leben!“ Lebte er nicht? Erklärte  
er nicht von Stunden, die dem Künstler unvergeßlich  
waren? Sprach er nicht von ihr, ihrer entsagenden  
Liebe? Erinnerte er nicht fort und fort bereber als  
Worte an ihre schönen, klugen Augen, das weisse,  
blonde Haar, die edle, hohe Gestalt? Zeigt er nicht so  
deutlich, so lebenswarm den Genius, der den Schöpfer  
bei seiner kunstvollen Arbeit freundlich umschwebt?  
Die Stunde des Abschiedes hatte er gemeißelt und  
die herrlich gelungene Gruppe: „Die trauernde Muse“  
genannt. Ja, trauernd, halb abgewandt streckt die  
Göttin ihre Hände gegen den ihre Arme umschlungen  
haltenden Jüngling aus, der das Haupt in den Falten  
ihres Gewandes vergräbt, „weiche nicht von mir.“ —

spiegelblanke Fensterscheiben, und hinter denselben  
luthenweise Gardinen — man hat Seife und Wasser,  
innen und außen, in keiner Weise gelpart. Und um  
noch ganz besonders nachzuhelfen, wird von kunst-  
gerechter Hand der Pinsel geschwungen; hier ein „Vor-  
sicht!“ an den frisch getrichenen Caternenport, dort  
ein warnendes Plakat an einem Thürgitter und  
wieder hier endlich eine gezeigte Leine mit wendigen  
Papierfäden an Schaufelrändern, als ob freche Spähen  
von der früh gestreuten Saat im Garten fern gehalten  
werden sollen. Ja, wir stehen augenblicklich unbeding-  
t im Zeichen des Farbenfestes! Selbst die Tischfüße  
sind von ihrer gelblichen Papierkleidung während der  
langen Wintermonate befreit und sehen eigenhändig  
nüchtern — allerdings nur für wenige Stunden —  
aus, denn über Nacht, im wahrsten Sinne des Wortes,  
stehen sie wieder in dem buntpfannengefetzten An-  
schlagkostüm. Daß unter dieser allgemeinen Wandlung  
nun der Mensch selbst nicht zurücksehen will, versteht  
sich von selbst. Auch er erscheint in anderen Farben,  
in, uns will es scheinen, im Beginn dieser Saison, in  
recht hellen. Die Damentouletten wetteifern in hell-  
grau und -braun, vor allem die jetzt so beliebten  
Stragen, dreitheiligen Umhänge, die man mit erstaun-  
lichem Geschick den herrschaftlichen Ausfingern abgelaucht  
hat. Nun, in gewisser Beziehung erfüllen sie ihren  
Zweck, in sofern nämlich, als sie hier eine schiefe  
Schulter verhillen, dort eine nicht ganz schöne Linie ver-  
decken und, wie der „Aunflausdruck“ heißt, „Figur“  
geben. Ja, dies thun sie in der That, manchmal  
allerdings „mehr“, wie gut ist! Aber dieser gegen-  
wärtige Kleideraustausch erstreckt sich bis in die verschie-  
densten Kreise. Selbst, so haben wir bemerkt, haben  
die Dienstmänner an der Ecke frisch lackirt, rothgrün  
leuchtend, neuglänzende Mützen auf. Und dicht  
nebenbei, ihre Freunde, die Drochkenhufschfer, sind  
nun in des Wortes eigentlicher Bedeutung aus einer  
Verpuppung hervorgegangen; die südbischen Winter-  
schafpelze sind verschwunden und frischbesezte, silber-  
oder goldbrennengefärbte Mäntel paradiesen auf dem  
Bode. Also überall Wandel, großstädtisches Frühling-  
wehen! Aber wir fürchten, man wird auch in diesem  
Jahre die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben.  
Bald rückt der launige April mit seinen übertriebenen  
Scherzen heran; er kann das Spotten aus alter Ge-  
wohnheit nicht lassen, schlägt allem und jedem ein  
Schnippen und bringt uns noch Schneetreiben und  
Nachtfrost. Darum Vorsicht in jeder Beziehung, sonst  
gibt es Schnupfen und andere schöne Dinge.

\* [Eine Flugmaschine] hat, wie man aus Washington  
meldet, Professor S. P. Langley, Secretär des Smith-  
sonian Instituts, erfunden. Das Schicksal dieser Flug-  
maschine wird wohl dasselbe sein, wie das aller ihrer  
Vorgängerinnen, aber sie verdient etwas mehr Be-  
achtung, weil Professor Langley ein Gelehrter von  
Ruf ist. Soviel man erfährt, ist die Maschine nach  
dem Vorbilde der Mähre entworfen, also lang und  
schmal. Das Material ist, wie ein Bericht sagt, „das  
leichteste Aluminium, der feinste Stahl und das dünnste  
Kupfer“, die dreien Fittiche sind aus Seide. Die  
Maschinen, welche die Kraft liefern, befinden sich im  
Kopfe der künstlichen Mähre, sie wiegen 60 Unzen  
und geben eine Pferdekraft. Die Bewegung wird durch  
eine Doppelschraube erfolgen. Die „Dampfmaschine“  
ihrer vier, von denen jeder eine Kleinigkeit über  
7 Pfund wiegt. Anstatt mit Wasser werden dieselben  
mit einer sehr flüchtigen Art von „Hydrocarbon“ ge-  
speist, dessen Zusammensetzung ein Geheimniß ist, ge-  
seuert wird mit Glycerin. Das Modell ist im Smithsonian  
Institut angefertigt worden, und zwar in allergrößter  
Feinheit. Vier geschickte Metallarbeiter arbeiteten  
meist des Nachts daran; jeder derselben mußte tiefes  
Schweigen geloben. Das Modell ist nun fertig und  
soll in nächster Zeit irgendwo am Ufer des Potomac  
probiert werden. Viel Glück zum Flug!

\* [Unterseeischer Silberfund.] Von einem unter-  
seeischen Silberfund wird aus Colonien berichtet: Wie  
erst jetzt bekannt, wurde Ende November v. J. im  
Hafen von Salonihi ein weniger reellen Werthe als  
seiner archaisologischen Bedeutung nach wichtiger  
Fund gemacht. Der Taucher eines Schwammfischer-  
bootes, welcher seiner gewöhnlichen Arbeit auf dem  
Grunde des Meeres nachging kam flach mit Schwämmen  
mit einer Hand voll antiker Silbermünzen wieder an  
die Oberfläche. Er übergab dieselben seinem Chef, dem  
Besitzer des Bootes, der ihn sogleich wieder hinunter-  
schickte. Aber diesmal fand er nichts. Noch mehrmals  
tauchte er vergebens auf den Meeresboden hinab;  
endlich fand er die Stelle wieder, die eine Tiefe von  
15 Faden hat, und brachte einen eisernen Kasten her-  
auf, der fast sieben Kilogramm Silbermünzen enthielt.  
Der Besitzer des Bootes befehl seinen Matrosen  
Schweigen an und beschienke sie reichlich. Ueber zwei  
Monate wurde das Geheimniß auch bewahrt. Vor kurzer  
Zeit aber verrieth ein Matrose dasselbe nach einem  
Streit mit seinem Herrn; und die Regierung zwang  
letzteren, ihr die Münzen auszuliefern. Dieselben stammen  
aus der alt-macedonischen Zeit; sie zeigen — noch fast  
sämmlich in vorzüglichster Prägung — die Büste  
Alexanders des Großen, der in der einen Hand das  
Scepter, mit der anderen einen Vogel — wie es scheint,  
einen Falken — hält. Die Münzen sind dem Museum  
zu Athen übergeben worden.

**Moskau, 23. März.** [Interessante Erbschafts-  
angelegenheit.] Vor circa Jahresfrist verstarb in  
Moskau der Leinwandfabrikant und Millionär Grib-  
banow und hinterließ ein Capital von ca. 12 Millionen.  
Es verging ein Jahr nach seinem Tode, aber beim Ge-  
richt hatte sich kein einziger Erbe gemeldet und der  
Termin zur Vorstellung von Erbschafts-Forderungen  
war somit abgelaufen. Jetzt sind entfernte Verwandte  
des Verstorbenen aufgefordert worden, das geöffnete  
Testament des heimgegangenen Millionärs anzuerkennen.

Man hätte dem jungen Meister hohe Summen für  
sein Werk geboten — umsonst. Er trennte sich nicht  
von ihm, konnte sich nicht von ihm trennen. Es war  
ihm ein Heiligthum. Tröstlich, verheißend blickte es  
ihn an, wenn ihn nach überhäufender Jugendlust die  
Stimmung der Nulthlosigkeit, der Unzufriedenheit mit  
sich selbst ergriff. Es dünkte ihn ein Gruß aus der  
Heimath, aus ihm so theuren, deutschen Frauenaugen,  
mit denen sich die glutholben Blicke der heißblüthigen,  
dunkelhaarigen Römerinnen so gar nicht messen konnten.  
Ja, der cararische Marmorblock hatte Leben, er ersetzte  
ihm die Heimath, er verbelebte den heimatlichen Hauch  
um sich.

Und jetzt?  
Welche Zauberkraft mußte dem Stein innewohnen?  
Günther Larsen lag in dem traulich stillen Gemach, die  
dunklen Augen schwärmerisch auf die Muse geheftet.  
So deutlich sah er alles vor sich, hörte er ihre Worte,  
fühlte er ihren Auf auf seiner Stirn — und welch  
Blätter fielen, und vom See herüber wehte die frisch  
Brise — es trieb ihn hinaus, hinaus zum See, un-  
ter den blauen Himmel, hinaus zu der Stätte, da er einst  
Abschied von ihr genommen.

Er lächelte über die Faust, mit der er durch den  
Garten stürzte zu dem Bootshaus hin; mit der er ein  
Ruderboot flott machte; er lächelte über die Freude,  
die er über die gurgelnden, springenden Wellen  
empfang. Und einen lauten Jubelruf sandte er über  
das Wasser, als die lieblichen Ufer der gegenüber-  
liegenden Seite ihm näher und näher rückten. Aber da  
— was war das? Sah er denn recht? Narrie ihn  
denn ein Trugbild? An dem dunklen Stamm der  
Rüster lehnte bewegungslos eine lichte Gestalt, die  
Rechte wie zum Schutz über die Augen gebreitet —  
wie damals, gerade wie damals. — Wie ein Pfeil slog  
das Boot dahin, noch wenige Ruderschläge war es  
vom Ufer entfernt — da kam Leben in die regungs-  
lose Frauengefalt. Beide Arme streckte sie ihm ent-  
gegen — „Günther!“  
Und das Boot knirschte auf dem Sande, raschelnd,  
knitternd brach das trockene Schilfrohr bei dem jähren  
Anprall, krachend fielen die Ruder zurück, und die  
kurzen Wellen mit den weißen Schaumbüchen plätscherten  
und hippten lustig über die seichte Uferstelle — war es  
nicht immer so gewesen an schönen Tagen? Egen  
denn wirklich Jahre dazwischen? War denn wirklich je

Dabei erführen sie jedoch, daß die Wittve sich in aller  
Form von dem ihr im Testament vermachtem Erbtheil  
losgesagt habe und dem Gericht die offizielle Mitthei-  
lung mache, daß sie das Testament allerdings nicht  
gesehen habe, es aber unbedingt für gefälscht betrachte.  
Auf diese Weise hängen die 12 Millionen in der Luft  
und die Erben gehen umher und wissen nicht, wie Lust  
an den heißen Brei herankommen sollen. (Nov. Nr.)

### Standesamt vom 28. März.

**Geburten:** Arbeiter Peter Pichowski, S. — Arbeiter  
Anton Brillowski, I. — Schuhmachergeselle Otto  
Sauter, S. — Unehel. 2 S.  
**Aufgebote:** Arbeiter Julius Emil Plehn und Johanna  
Tiburshi. — Diener Johann Wisjohki und Mathilde  
Bastubba. — Kaufmann Max Richard Arthur Reuter  
und Hildegard Helene Marie Sillert. — Schmiede-  
geselle Paul Heinrich Max Radde und Alara Auguste  
Zöllner. — Schriftföher Gustav Paul George Hammer  
hier und Pauline Anna Emanuel in Dirschau. —  
Artenkärter Ernst Heinrich Wünsch hier und  
Karoline Wilhelmine Marunke in Polnitz. — Bank-  
buchhalter Eduard Max Gotsch hier und Johanna Marie  
Alma Lemmer in Bartenstein. — Invalide Walter  
Albert Schelm und Helene Anna Pfeiffer.  
**Heirathen:** Wachtmann August Heinrich Pischker  
und Caroline Johanna Böhmner. — Müllergeselle Karl  
Otto Franz Stuhlmacher und Emilie Theresie  
Zelinewski. — Schuhmachergeselle Johannes Julius  
Ristau und Johanna Margarethe Elise Klopfen. —  
Kaufmann Markus (Max) Kules und Selma Rosenber.  
**Todesfälle:** I. d. Schiffseigners Franz Drachowski,  
1 J. — Wittve Mathilde Bartsch, geb. Maahr, 68 J.  
— Gerichtsdienner Carl Gustav George, 67 J. — Büch-  
senmacher Hermann Christoph Schrebbach, 37 J. — I. d.  
Dienstmanns Wilhelm Grünh, 1 J. — S. d. Arbeiters  
Paul Ehler, todgeb. — Schuhmachergeselle Otto Albert  
Haase, 44 J. — Hospitalin Wittve Julianna Wilhel-  
mine Schlimp, geb. Dettloh, 85 J. — Steuerempfänger  
Karl August Klein, 70 J. — Unehel. 1 J.

### Am Gründonnerstag, den 30. März 1893

predigen in nachbenannten Kirchen:  
**St. Marien.** 10 Uhr Dr. Weintig. Beichte Morgens  
9 1/2 Uhr.  
**St. Johann.** Nachmittags 5 Uhr Andacht und Abend-  
mahlsfeier Pastor Hoppe. Beichte Gründonnerstag  
Nachmittags 4 1/2 Uhr.  
**St. Catharinen.** Nachm. 5 Uhr Beichte und Feier des  
heil. Abendmahls.  
**St. Trinitatis.** Vormittags 9 1/2 Uhr Prediger Schmidt.  
Beichte um 9 Uhr früh und Mittags 12 1/2 Uhr.  
**St. Barbara.** Vormittags 9 1/2 Uhr Prediger Sewelke.  
Beichte Mittw. Mittags 12 1/2 Uhr, und Grün-  
donnerstag, Morgens 9 Uhr.  
**Garnison-Kirche zu St. Elisabeth.** Nachm. 5 Uhr  
Beichte und Feier des heil. Abendmahls Divisions-  
pfarrer Zechlin.  
**St. Bartholomäi.** Nachmittags 6 Uhr Abendmahls-  
Cottesdienst.  
**Heil. Leokadia.** Vormittags 9 1/2 Uhr Superintendent  
Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.  
**Nonnoniten-Kirche.** Vormittags 10 Uhr Vorbereitung  
zum Abendmahls Prediger Mannhardt.  
**Diakonissenhaus-Kirche.** Abends 6 Uhr Abendmahls-  
andacht Pastor Kolbe.  
**Simmelsfahrts-Kirche in Neufahrwasser.** 6 Uhr  
Abends Passionsandacht.  
**Heil. Geistkirche.** (Evangelisch-Lutherische Gemeinde.)  
Abends 6 Uhr Pastor Köh.  
**Beithaus der Brüdergemeinde.** Abends 7 Uhr Passions-  
andacht Prediger Pfeiffer.  
**Missionsaal Paradiesgasse Nr. 33.** Abends 8 Uhr  
Gebetstunde.  
**St. Nicolai.** Hochamt um 9 Uhr.

### Kartoffel- und Weizen-Stärke.

**Berlin, 27. März.** (Wochen-Bericht für Stärke und  
Stärkefabrikate von Max Gabersky, unter Ausbeziehung  
der hiesigen Stärkehändler seitgeheilt.) 1. Qual. Kartoffel-  
mehl 19,50—20 Mk., 1. Qual. Kartoffelstärke 19,50—20 Mk.,  
2. Qual. Kartoffelstärke und -Mehl 17—19,00 Mk., feuchte  
Kartoffelstärke Frachtparität Berlin 10,60 Mk., Frank-  
furter Gruppenfabriken zahlen nach Werkmeisters Bericht  
franco Fabrik 10,40 Mk., gelber Sorup 24—24,50 Mk.,  
Capillair-Sorup 25,00—25,50 Mk., Capillair-Export  
26,00—26,50 Mk., Kartoffelstärke gelber 24—24,50  
Mk., do. Capillair 25,50 bis 26,00 Mk., Rum-Coulour  
36—37 Mk., Bier-Coulour 35—36 Mk., Dextrin gelb und  
weiß 1. Qual. 27,50—28,00 Mk., do. secunda 25,00 bis  
26,00 Mk., Weizenstärke (klein) 34—35 Mk., do. (groß-  
stück.) 41,00—42,00 Mk., halbe u. schlechte 41,00 bis  
42,00 Mk., Schabellstärke 30 Mk., nom., Maisstärke 32,00  
Mk., nom. Reislstärke (Strahlen) 48,00—49,00 Mk., do.  
(Stüden) 46,00—47,00 Mk., Alles per 100 Kilogr. ab Bahn  
Berlin bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.

### Schiffs-Liste.

**Neufahrwasser, 28. März.** Wind: N.M.  
Gesegelt: S. T. Christensen (S.D.), Jürgensen, Aarhus,  
Alicie. — Saturn (S.D.), Hanfen, Flensburg, Güter.  
Nichts in Sicht.

### Fremde.

**Walters Hotel.** v. Bonin a. Cumbinnen, Börsing a.  
Stallupönen, Eth a. Cumbinnen, Ailisch-Hörn aus  
Stallupönen, Lieutenants, Hauptmann Schmidt a. Dr.  
Stargard, Batterie-Chef, Frau Hauptmann v. Dincinti  
a. Dr. Stargard, v. Stabbert a. Danzig, Port.-Fähnrich,  
Schmidt a. Marienwerder, Gymnasialrath, Sach a. Königs-  
berg, Regierungsrath, Wadchn n. Gemahlin a. Gr.  
Hausdorf, Gutsbesitzer, Gundel a. Eberfeld, Director,  
Peiseler a. Berlin, Fabrikant, Güter a. Eßbik, Land-  
wirth, Hüte a. Beltau, Landwirth, Reche aus Eßen,  
Ingenieur, Fahmann, Matthai, Feldblum, Jacobsohn  
a. Berlin, Kaufleute.

ein Abschiedsmort an diesem lauschigen Orte gefallen,  
das so unendlich traurig geklungen, das so tiefes Weh  
über die Beiden gebracht? — Jetzt war es vergessen.  
Wer von ihnen hätte sich jetzt daran erinnert?  
Sprachlos hielten sie sich umschlungen, fest, so fest,  
als fürchteten sie, sich frei zu geben. Eins in des  
Anderen Blick verankert verharren sie in selbigem  
Entzücken. Glück, unenbliches Glück und reine Liebe  
las er in ihren strahlenden Augen; und Stolz, freudige  
Bewunderung leuchteten ihr aus den feinen entzogen.  
„Du bist schöner noch als meine Muse“, flüsterte er  
der Ertrübenden zu, „o Gertrud, Gertrud — jetzt laß  
ich dich nicht mehr! Wenn du wüßtest, weid' eine  
Kraft plötzlich über mich kommt — wie ich schafen  
kann — wie du, nur du mich zum Thun begeistert —  
wie ich ohne dich nichts bin — Gertrud, Gertrud!  
Gehörst du mir nun?“  
Eng schmiegte sie sich an seine Brust und sah mit  
überströmenden Augen zu ihm auf. Er las die Ant-  
wort darin und küßte die strahlenden Sterne und die  
rothen Lippen und das blonde Haar. Aber nicht mit  
dem Ungestüm von einst — ein unendlich süßes Glück  
war über ihn gekommen, das ihm bis jetzt fremd  
geblieben.

Arm in Arm gingen sie später über den kies-  
bedeckten Weg, der zur Villa führte.  
Aus einem Seitenwege traten ihnen seine Eltern und  
die Geheimrätin entgegen; die ersten fast fassungs-  
los, die letztere lächelnd, mit freundlichem Grusse.  
„Gehen Sie nur, liebste Larsen, wie merkwürdig!  
Erägt die Muse des lieben Günther nicht ganz und gar  
die Züge meiner Gertrud? Und Sie haben sie sich er-  
obert, Günther? Und die heimlichen Thränen gatten  
also doch dem Fernen, du böses, liebes Kind?“  
Sie zog die Thränen des Glückes Weinende innig  
an sich.  
„Mutter“, rief Günther, „Sie hat das aus mir ge-  
macht, was ich bin! Um meinetwillen, Mutter, liebe Sie.“  
Und über ihnen jubelte es aus den Reihen vieler,  
vieler gesieberter Sängere — es waren nur Sperlinge,  
aber sie gaben das Auferstehungslied. Und das düster  
grüne Kleid der Tannen leuchtete so hoffnungsvoll aus  
den grauen, kahlen Gebüschchen hervor und der Himmel  
spiegelte sich in dem ruhigen, schimmernden See und  
in den strahlenden Augen glücklicher Menschen.  
Auferstanden!